

Hannah Trautmann, Nils C. Kumkar



Alternative Fakten im Gespräch

AfD-Diskussionen auf Facebook

Ein Projekt der Otto Brenner Stiftung
Frankfurt am Main 2021

OBS-Arbeitspapier 49

OBS-Arbeitspapier 49
ISSN: 2365-1962 (nur online)

Herausgeber:

Otto Brenner Stiftung

Jupp Legrand

Wilhelm-Leuschner-Straße 79

D-60329 Frankfurt am Main

Tel.: 069-6693-2810

Fax: 069-6693-2786

E-Mail: info@otto-brenner-stiftung.de

www.otto-brenner-stiftung.de

Autor*innen:

Hannah Trautmann

Institut für Kulturwissenschaften

Beethovenstraße 6

D-04107 Leipzig

E-Mail: hannah.trautmann@posteo.de

Nils C. Kumkar

Universität Bremen

SOCIUM Forschungszentrum Ungleichheit

und Sozialpolitik

Mary-Somerville-Straße 9

D-28359 Bremen

Telefon: +49 421 218-58620

E-Mail: kumkar@uni-bremen.de

Redaktion:

Benedikt Linden (OBS)

Satz und Gestaltung:

think and act –

Agentur für strategische Kommunikation

Titelbild:

[Gajus/AdobeStock.com](https://www.gajus.com/)

Redaktionsschluss:

10. August 2021

Hinweis zu den Nutzungsbedingungen:

Dieses Arbeitspapier darf nur für nichtkommerzielle Zwecke im Bereich der wissenschaftlichen Forschung und Beratung und ausschließlich in der von der Otto Brenner Stiftung veröffentlichten Fassung – vollständig und unverändert – von Dritten weitergegeben sowie öffentlich zugänglich gemacht werden.

In den Arbeitspapieren werden die Ergebnisse der Forschungsförderung der Otto Brenner Stiftung dokumentiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Für die Inhalte sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich. Arbeitspapiere erscheinen nur online, nicht als Printprodukt.

Download und weitere Informationen:

www.otto-brenner-stiftung.de

Vorwort

„Lügen aus dem Lautsprecher“ überschrieb die Süddeutsche Zeitung Ende Juli einen Bericht über das „Engagement“ sogenannter Querdenker*innen in den von der Flutkatastrophe betroffenen Gebieten Deutschlands. Angehörige der verschwörungsideologischen sowie rechtsextremen Szene verbreiteten in täuschend echt aussehenden „Polizeifahrzeugen“ über Lautsprecher Falschmeldungen zum Vorgehen der echten Einsatzkräfte von THW, Feuerwehr und Polizei. War die Verbreitung alternativer Fakten bisher hauptsächlich bekannt als ein Phänomen im Zusammenhang mit einschlägigen Demonstrationen und sozialen Medien, scheint sich hier eine neue Qualität anzudeuten. Dass haarsträubende Behauptungen unbeirrt verbreitet werden, ist nicht neu. Das Thema Falschmeldungen gewinnt aber an Brisanz dadurch, dass mit der Alternative für Deutschland (AfD) im parlamentarischen Betrieb und der Öffentlichkeit ein politischer Akteur präsent ist, der immer wieder durch Popularisierungen alternativer Fakten auffällt. Politische Desinformation, so ist zu vermuten, wird über die Herbstwahlen 2021 hinaus ein Thema mit Relevanz bleiben.

Analysen, die der Verbreitung von Falschinformationen nachspüren, greifen meist auf technische, medienwissenschaftliche oder psychologische Erklärungsansätze zurück: Die problematische Gestaltung von Algorithmen, die mangelnde Medienkompetenz oder der wachsende Vertrauensverlust von Individuen in etablierte Institutionen und klassische Medien wurden wahlweise in Erwägung gezogen. Unsere Studie verfolgt eine andere Perspektive. Ausgehend von der begründeten These, dass es für die Verbreitung alternativer Fakten nicht zentral ist, ob diese tatsächlich geglaubt werden oder nicht, fragt sie nach der kommunikativen Funktion dieser „Fakten“: Welchen Zweck erfüllen sie in „Gesprächen“ auf Social Media, welchen Sinn macht das „Teilen“ für die Gesprächsteilnehmer*innen?

Für die explorative Untersuchung konnten wir Hannah Trautmann und Nils Kumkar gewinnen. Das Team der Universität Bremen wertete zahlreiche Konversationen auf den Facebook-Seiten der AfD qualitativ aus – und kommt zu bemerkenswerten Ergebnissen. Diese Befunde bilden den Rahmen für Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen.

- Facebook – das zusammen mit Messenger-Diensten wie Telegram und Whatsapp und der Video-Streaming-Plattform Youtube als Hauptkanal zur Verbreitung von Falschinformationen gilt – stellt nicht einen oft beschworenen „Marktplatz der Ideen“ dar, sondern wird vielmehr als „Marktplatz der Identitäten“ profiliert: Beiträge in Diskussionen auf den Facebook-Seiten der AfD werden nicht auf ihren sachlichen Gehalt geprüft, sondern als Identitätsbehauptungen verhandelt. Stets geht es um die Frage, was die jeweilige Äußerung über die Zugehörigkeit

und eigene Positionierung preisgibt – ist man Teil der „Fundamentalopposition“ zur verachteten Mehrheitsgesellschaft oder nicht?

- Der Wahrheitsgehalt des Geposteten, so ein weiterer Befund, ist dabei nicht entscheidend. Die oftmals schrillen Superlative alternativer Fakten ermöglichen es Diskussionsteilnehmer*innen jedoch, sich als besonders schonungslose*r „Durchblicker*in“ zu inszenieren. Dieser Logik folgend, wird Kritik und inhaltlicher Zweifel an den „Fakten“ oftmals schlicht ignoriert, beiseitegeschoben oder mit dem Ausschluss aus der Gemeinschaft beantwortet.
- Bemerkenswert ist, dass alternative Fakten vor allem dort zum Tragen kommen, wo die Gesprächsteilnehmer*innen auf vorgefestigte Ressentiment-Strukturen zurückgreifen und gegen eine etablierte Mehrheitsmeinung anschreiben können. Es sind somit nicht Momente kollektiver gesellschaftlicher Unsicherheit (wie beispielsweise zu Beginn der Corona-Pandemie), in denen alternative Fakten eine besonders prominente Rolle in den Diskussionen spielen. Politische und soziale Konflikte gehen der Verbreitung alternativer Fakten voraus: Menschen opponieren nicht im Anschluss an eine Falschinformation gegen die Pandemiebekämpfungspolitik, sondern sie teilen alternative Fakten, um ihre Opposition gegenüber dieser Politik auszudrücken.
- Für den Umgang mit alternativen Fakten auf Facebook kann festgehalten werden, dass Versuche der „Aufklärung“ und des „Fact-Checking“ – zumindest bei den aktiven Teilnehmer*innen der Diskussionen – ins Leere laufen. Da es kaum um den sachlichen Gehalt der Beiträge geht, lohnt es sich hier definitiv nicht, „mit Rechten zu reden“. Alternative Fakten sollten nicht als ‚Missverständnisse‘ verstanden werden, denen vermeintlich mangelnde Bildung oder Medienkompetenz zugrunde liegt.

Stiftung und Autor*innen hoffen, dass unsere Studie als Ausgangspunkt für weitere Forschung, aber auch als Handreichung für all jene dienen kann, die sich – ob im Freund*innenkreis, in der Politik, am Arbeitsplatz oder in Medien – gegen Falschinformationen engagieren. Nicht nur mit Blick auf die bevorstehenden Wahlen ist zu hoffen, dass sich politischer Streit zukünftig wieder an einer gemeinsamen Wirklichkeit ausrichten kann und nicht zu einem bloßen Wettbewerb der Lautstärke verkommt.



Jupp Legrand
Geschäftsführer der OBS

Frankfurt am Main, im August 2021

Inhalt

1	Einleitung	4
2	Vorgehen und Methode	9
2.1	Methodische Perspektive	9
2.2	Datenauswahl und Reichweite	10
2.3	Ergebnisdarstellung und Datenschutz	12
3	Die kommunikative Funktion alternativer Fakten	14
3.1	„Gespräche“ auf Facebook: Kommunikation als Identitätsbehauptung	14
3.2	Die „Ermittlungsdynamik“ als Rahmen für das Teilen alternativer Fakten.....	17
3.3	Die Thematisierung alternativer Fakten: Kritik als Angriff	26
3.4	Etablierte Konfliktkonstellationen als Gelegenheitsstruktur	34
4	Schlussbetrachtung	40
4.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	40
4.2	Weiterer Forschungsbedarf	42
4.3	Schlussfolgerungen für den gesellschaftlichen Umgang mit alternativen Fakten im Umfeld der AfD.....	42
	Literaturverzeichnis.....	45
	Verzeichnis der Abbildungen und der Tabelle.....	47
	Hinweise zu den Autor*innen	47

1 Einleitung

Alternative Fakten gehören zu den größten aktuellen Herausforderungen für zivilgesellschaftliche Meinungsbildung und damit für demokratische Prozesse, denn ihre Verbreitung droht den Diskurs über gesellschaftliche Herausforderungen selbst zu unterminieren. Besonders der Aufstieg der Rechtspopulist*innen in weiten Teilen Europas und den USA ist untrennbar mit der zunehmenden Verbreitung alternativer Fakten verbunden. Kaum jemand hatte mit der Wahl Donald Trumps oder dem Ausgang des Referendums für den Brexit gerechnet und noch 2013 schien den meisten politischen Beobachter*innen der Aufstieg einer in Teilen rechtsextremen Vereinigung wie der Alternative für Deutschland (AfD) zur erfolgreichen, in allen Landesparlamenten und dem Bundestag vertretenen Partei kaum vorstellbar. Auch die versuchte Stürmung des Reichstags durch rechtsextreme Corona-Leugner*innen im August 2020 oder die erfolgreiche Stürmung des US-Capitols durch Anhänger*innen Donald Trumps nach seiner Abwahl im Januar 2021 sandten Schockwellen durch die deutsche Öffentlichkeit. Neben ökonomischen, sozialen und kulturellen Ursachen spielt auch der Angriff der Rechtspopulist*innen und Rechtsextremen auf die gesellschaftliche Wirklichkeitskonstruktion (Luhmann 1996) als solche eine große Rolle in diesen Prozessen – es ist kein Zufall, dass die Gesellschaft für deutsche Sprache „postfaktisch“ zum Wort des Jahres erklärte (GfS 2016), nachdem Donald Trump zum Präsidenten der USA gewählt worden war:

- *Erstens* erschüttern die rechten Akteure durch scharfe Polemik gegen die Nachrichtenberichterstattung, die als ‚Fake News‘ oder als ‚Lügenpresse‘ diffamiert wird, bei den Rezipient*innen ihrer Botschaften das Vertrauen in Medien und schüren Verunsicherung darüber, was ‚wahr‘ und was ‚falsch‘, was ‚Realität‘ oder ‚Lüge‘ ist.
- *Zweitens* war es vor allem die zusätzliche, massenweise Verbreitung fingierter Nachrichten und Gerüchte rund um die politischen Kampagnen der Rechtspopulist*innen in den sozialen Medien, die vor allem ab 2016 bei wissenschaftlichen und journalistischen Beobachter*innen die Sorge nährte, dass der politischen Auseinandersetzung zunehmend die Basis einer geteilten Wirklichkeit abhanden käme.

Die Gefahr, die der demokratischen Meinungsbildung und Entscheidungsfindung durch alternative Fakten droht, geht dabei über die potentielle Irreführung im Einzelfall hinaus (obwohl auch hier erhebliche Gefahren drohen, wie die lebensgefährlichen Tipps zur Corona-Selbsttherapie zeigten). Es droht eine langfristige Erosion des regulativen Ideals einer geteilten Wirklichkeit: Sinnvolle und produktive Skepsis gegenüber Tatsachenbehauptungen und die systematische Produktion alternativer politischer Deutungen als Teil der demokratischen Meinungsbildung und Entscheidungsfindung sind darauf angewiesen, dass alle Beteiligten zumindest meinen, dass sich klären ließe, worüber gestritten wird und was

als Maßstab für die Kategorien ‚richtig/falsch‘ und ‚Wahrheit/Lüge‘ verwendet wird. Ist dies nicht mehr gegeben, fehlt der Debatte der ‚Kompass‘ der gemeinsamen Ausrichtung an der Wirklichkeit (die in jedem Detail umstritten sein kann!) und sie wird zu einem reinen Wettbewerb der Lautstärke.

„Alternative Fakten“ verwenden wir in diesem Bericht dabei heuristisch als Sammelbegriff für Behauptungen, an denen sich diese Unsicherheit über ‚wahr‘ und ‚falsch‘ besonders deutlich zeigt: Für Tatsachenbehauptungen, die gegen als gemeinhin akzeptiert behandelte Tatsachenfeststellungen vorgebracht werden und sich dabei der diskursiven Klärung des zugrundeliegenden Sachverhalts verweigern (vgl. Kumkar 2021). Nicht gemeint sind damit also abweichende Werturteile (im Sinne alternativer Bewertungen von faktisch akzeptierten Sachverhalten), oder auf Verständigung zielende abweichende Sichtweisen (im Sinne einer anderen Deutung einer geteilten Wahrnehmung). „Fake News“, also irreführende Tatsachenbehauptungen, die als ‚Nachrichten‘ artikuliert werden, sind insofern eine Teilmenge von alternativen Fakten, wie auch Gerüchte, die ein Bekannter von einer Bekannten auf Facebook geteilt hat. Verschwörungstheorien¹ werden von ihren Vertreter*innen zwar häufig mit alternativen Fakten untermauert, sind aber als Hintergrundtheorien, die verschiedene

(auch durchaus allgemein akzeptierte) Fakten miteinander kausal in Beziehung setzen, nicht mit ihnen bedeutungsgleich.

Auch wenn in der Bundesrepublik die meisten Menschen der Presseberichterstattung vertrauen, zeigt sich doch, dass gerade in rechtspopulistischen Milieus dieses Vertrauen bereits verloren gegangen ist (Decker et al. 2017). Studien zu Verschwörungstheorien haben zudem gezeigt, dass besonders diejenigen, die selbst angeben, im hypothetischen Fall zu Verschwörungshandeln gewillt zu sein, dazu neigen, Verschwörungstheorien Glauben zu schenken (Douglas/Sutton 2011). Im Falle von alternativen Fakten lässt sich dieser Gedanke analog formulieren: Wer den institutionalisierten Prozessen der Wirklichkeitskonstruktion in Wissenschaft, Politik und Massenmedien misstraut, wird alternativen Fakten eher Glauben schenken oder sie mitunter auch ohne gründliche Prüfung als zumindest gleichwertige Information auffassen (Nelson/Taneja 2018). Konfrontiert mit den Diskrepanzen der durch die verschiedenen Quellen wahrgenommenen Wirklichkeit(en), kann das Misstrauen in etablierte Medien weiter zunehmen (Graham 2019), wodurch die Neigung, alternativen Fakten nicht grundlegend zu misstrauen, wiederum verstärkt wird – eine Spirale, die sich immer schneller dreht. Ist dabei ein bestimmter Punkt einmal

¹ Wir sind uns bewusst, dass der Terminus „Verschwörungstheorien“ aus gutem Grund in der wissenschaftlichen Debatte umstritten ist und wollen mit der Verwendung des Begriffs keine Stellungnahme zum angemessensten Begriff abgeben. Wir wählen ihn hier lediglich, weil er uns grundlagentheoretisch am sparsamsten und gleichzeitig alltags-sprachlich am verbreitetsten zu sein scheint.

überschritten, sind die betroffenen Akteure für den demokratischen Diskurs kaum noch zu erreichen.

In der Wissenschaft besteht ein breiter Konsens, dass alternative Fakten die gesellschaftliche Wirklichkeitsaushandlung irritieren (Kajewski 2017; Levy 2017), ebenso wie weithin angenommen wird, dass soziale Medien das quasi-ideale Zirkulationsmilieu für solche ‚Fakten‘ sind (Fielitz/Marcks 2020: 12 f.; Nocun/Lamberty 2020: 38 ff.). Es stechen jedoch zwei empirische Unklarheiten ins Auge:

- Zum einen zeigen Umfragen, dass die Furcht vor den Folgen alternativer Fakten für die demokratische Debatte viel weiter verbreitet ist als das Eingeständnis, in der eigenen Realitätswahrnehmung durch alternative Fakten irritiert zu sein (Wagner/Boczkowski 2019; Ipsos 2018). Zugespitzt könnte man sagen: alternative Fakten glauben (scheinbar) immer nur die anderen.
- Zum anderen wissen wir fast nichts darüber, *warum* und wie alternative Fakten von menschlichen Akteuren in Social Media Konversationen geteilt werden.²

Insbesondere an letzteren Punkt lässt sich die Frage anschließen, warum das Teilen von alternativen Fakten in den Konversationen auf Social Media Plattformen – aber nicht nur dort – für die Teilenden ‚Sinn macht‘? Eine

naheliegende Antwort ist die Möglichkeit, dass die geteilten ‚Fakten‘ von den jeweiligen Akteuren für ‚wahr‘ gehalten werden. Allerdings zeigt auch der Blick auf ganz alltägliche Beispiele von Kommunikationsroutinen schnell, dass empfundene ‚Wahrheit‘ weder eine notwendige noch eine hinreichende Bedingung dafür ist Dinge mitzuteilen: Dass es einem gut geht, bestätigen viele Menschen auf Nachfrage gern, mitunter ohne es auch nur ansatzweise selbst zu glauben. Umgekehrt halten die meisten Menschen es ohne Frage für wahr, dass die Sonne im Osten aufgeht – trotzdem teilt es so gut wie nie jemand mit. Beides versteht man folglich nur, wenn man die Rolle dieser Äußerungen in ihrem jeweiligen kommunikativen Kontext einbezieht. So besteht die *kommunikative Funktion* der Auskunft, dass es einem gut geht, in der Regel *nicht* im Transport der inhaltlich formulierten Information. Oftmals geht es beispielsweise eher darum, gemeinsam mit dem Gegenüber an den Punkt zu kommen, an dem der eigentlich interessante Teil des Gesprächs beginnen kann.

Diese Sichtweise behandelt Konversationen als sogenannte *eigenlogische Systeme*: Was auch immer in ihnen vorgebracht wird, muss innerhalb des Systems einen Sinn ergeben bzw. eine Funktion erfüllen – sonst ist es kein Teil der Konversation. Das bedeutet gegenüber der bisherigen Forschung zum Thema alternative Fakten eine Akzentverschiebung:

2 Dabei ist klar, dass die Zirkulation alternativer Fakten in den sozialen Medien durch die ‚technischen‘ Infrastrukturen (Bots, algorithmierte Nachrichtenauswahl, etc.) begünstigt wird, sie bleibt jedoch auf das ‚Zutun‘ der menschlichen Akteure angewiesen (Bruns 2019; Flaxman et al. 2016).

- Uns ging es nicht um die psychologische Dimension des Problems – ob jemand einen alternativen Fakt glaubt oder nicht, ist für unsere Untersuchung nur dann (und nur insofern) von Belang, wie dieser Umstand selbst in der Konversation thematisch wird.
- Die technische Infrastruktur *Social Media* ist zwar äußerst relevant für unsere Untersuchung, allerdings nur in dem Maße, in dem sie für uns *beobachtbar* die Konversation strukturiert. Dass zum Beispiel die Architektur von Facebook befördert, dass Nutzer*innen sich in Diskussionen ‚als Personen‘ einbringen, weil ihr persönliches Profil mit den Kommentaren verknüpft ist, hatte für unsere Untersuchungsweise beobacht- und erklärable Effekte (vgl. Kapitel 3.1). Dass algorithmische Anpassung an Lesegewohnheiten unterschiedlichen Leser*innen unterschiedliche Meldungen anzeigt, ist zwar für das Verständnis der Verbreitung alternativer Fakten sicherlich hochbedeutend, unsere Untersuchungsweise ist diesem Umstand gegenüber aber ‚blind‘.
- Im selben Sinne behandeln wir übergreifende Diskurse und Ideologien: auch diese sind relevant für die Auswertung nur in dem Sinne, in dem sie beobachtbar die Konversation selbst strukturieren oder in dieser thematisch werden. So wird die*der thematisch kundige Leser*in zum Beispiel sicherlich bemerken, dass viele Beiträge zu den beispielhaft angeführten Konversationen Versatzstücke verbreiteter Verschwörungstheorien abrufen. Für uns ist allerdings

nicht dieser Aspekt entscheidend, sondern vielmehr wie diese Beiträge gemeinsam an einer Dynamik mitwirken, die sich als verschwörungstheoretische „Ermittlungsbewegung“ beobachten und charakterisieren lässt (vgl. Kapitel 3.2).

Deshalb soll in der vorliegenden Studie die Frage untersucht werden, welche kommunikative Funktion alternative Fakten in Konversationen auf Social Media haben? *Welche* kommunikativen Probleme erlauben alternative Fakten *wie* zu bearbeiten?

Zur Beantwortung dieser Fragen wurden ausgewählte Konversationen auf vielfrequenzierten Facebook-Seiten im Umfeld der AfD analysiert. Die Beschränkung auf einen Teilbereich der (Netz)Öffentlichkeit war notwendig, um eine gründliche Auswertung im Rahmen des Projekts gewährleisten zu können, die spezifische Schwerpunktsetzung ist theoretisch begründet:

Die AfD bietet sich als zu untersuchende Akteurin an, da hier eine hohe Dichte an alternativen Fakten zu erwarten ist und die Partei – insbesondere im Kontext der anstehenden Bundestagswahl – als Promoterin alternativer Fakten besonders im Fokus der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit stehen dürfte.

Facebook als untersuchtes Medium ist nach wie vor die meistgenutzte Social Media Plattform in Deutschland. Insbesondere die Gruppe, der in der Forschung eine besondere ‚Anfälligkeit‘ für alternative Fakten zugeschrieben wird – namentlich ältere Menschen mit einer geringeren Medienkompetenz – sind dort vertreten

(Statista 2021, ARD/ZDF-Onlinestudie 2020). Anders als esoterischere Diskurse zum Beispiel auf speziellen Seiten der Anhänger*innen der sogenannten Q-Anon-Verschörungstheorie oder den Telegram-Channels der Corona-Skeptiker*innen, sind die öffentlichen Facebook-Gruppen gewissermaßen ‚offen für Laufkundschaft‘. Viele Menschen kommen auf diese Seiten, weil ein Bekannter/eine Bekannte sie verlinkt hat oder weil sie neugierig sind, was dort ‚so los‘ ist und lesen, was sich ihnen darbietet – ihre Erfahrung dieser Diskurse wird mit unserem Forschungszugang besonders gut ‚eingefangen‘. Die im Laufe der Untersuchung kontinuierlich erfolgten kursorischen Vergleiche mit aktuellen Konversationen auf Facebook bestätigen, dass unsere Ergebnisse, auch wenn sie aus einem relativ kleinen Datensatz rekonstruiert sind (vgl. Kapitel 2), sich für den betrachteten Gegenstandsbereich als solide erweisen, so dass mindestens Strategien zum Umgang mit alternativen Fakten in Facebook-Konversationen der AfD darauf aufbauen können.

Der Bericht gliedert sich wie folgt: Ein kurzes Methodenkapitel stellt dar, was genau man sich unter einer ‚Rekonstruktion der kommunikativen Funktion‘ mit der hier angewandten dokumentarischen Methode vorstellen kann und wie wir bei der Auswahl des analysierten Materials vorgegangen sind (Kapitel 2). Das

Kapitel soll den geeigneten Leser*innen erlauben, die Validität und Reichweite unserer Forschungsergebnisse besser einzuschätzen. Der eigentliche Ergebnisteil (Kapitel 3) gliedert sich in vier Unterkapitel: Zunächst (3.1) stellen wir heraus, dass die von uns untersuchten Facebook-Konversationen vor allem als kollektive Aushandlung von Identitätsbehauptungen verstanden werden müssen und warum Facebook als Plattform genau diesen Konversationsmodus befördert. Darauf aufbauend (3.2) erläutern wir genauer, welche Grundmuster der Identitätsbehauptung sich in den AfD-Facebook-Konversationen identifizieren lassen und welche Rolle alternative Fakten in dieser Dynamik einnehmen. In Unterkapitel 3.3 betrachten wir, wie auf Kritik an alternativen Fakten reagiert wird. Ein genauerer Blick auf die Themenfindung in den betrachteten Konversationen (3.4) zeigt schließlich, dass die hochritualisierte Konversationslogik, die in den bisherigen Abschnitten untersucht wurde, auf eine ideologisch-politische Erwartungssicherheit bezüglich der wahrgenommenen Mehrheitsmeinung angewiesen ist. Am Schluss (4) zeigen wir auf, wo Bedarf für weitere Forschung besteht, ziehen aber vor allem ein Fazit in Bezug auf die Frage, welche gesellschaftspolitischen Schlüsse sich aus unseren bisherigen Ergebnissen ziehen lassen.

2 Vorgehen und Methode

Zur Beantwortung der Forschungsfragen stützt sich die vorliegende Arbeit auf die qualitative Rekonstruktion der kommunikativen Funktion alternativer Fakten: Die besondere methodische Herangehensweise, die sich hinter dieser etwas sperrigen Formulierung verbirgt, soll in der Folge skizziert werden. Dabei beschränkt sich das Kapitel vor allem auf die Aspekte, die erlauben, die Reichweite und Qualität unserer Ergebnisse zu beurteilen. Wir skizzieren zunächst die methodische Perspektive und die Auswertungsmethode (2.1), unsere Samplingstrategie, also die Auswahl des untersuchten Materials (2.2), sowie die Überlegungen zum Datenschutz und zur Darstellungsweise der Ergebnisse (2.3). Weitgehend ausgeklammert werden methodische Detailfragen, die zum Beispiel daraus erwachsen, dass wir die Methode an den spezifischen Datentypus der *Facebook Konversation* anpassen mussten.³ Wenn methodische Informationen zu dieser Frage notwendig sind um Ergebnisse beurteilen zu können, wird darauf im Rahmen der Ergebniskapitel kurz eingegangen.

2.1 Methodische Perspektive

Dass wir die kommunikative Funktion alternativer Fakten untersuchen, bedeutet, dass im Fokus unseres Interesses die jeweilige Konversation steht, in deren Rahmen sie artikuliert werden. Es geht uns also primär nicht darum, was die jeweiligen Kommentator*innen mit ihrer Äußerung bezwecken, oder wie politische

Ideologien oder übergreifende gesellschaftliche Diskurse sich in den jeweiligen Äußerungen niederschlagen. Im Zentrum steht vielmehr die einfache Frage, was für einen Unterschied die Beiträge in der Konversation machen: Wie schließen sie an in der Diskussion bisher Geäußertes an, wie werden sie in der Diskussion aufgegriffen? Welche ‚Inhalte‘ bringen sie in die Diskussion ein, wie prägen sie den ‚Ton‘ der Diskussion und welche ‚Form‘ von Diskussion bildet sich so heraus? Die Leitidee ist dabei zum einen, dass *Interaktionen als selbstproduzierende bzw. eigenlogische Systeme* verstanden werden müssen. Ein Beitrag zu einer Konversation – wie ihn auch alternative Fakten darstellen – muss immer auch als ein Beitrag zu dieser Konversation ‚funktionieren‘ und ist für Beobachter*innen folglich auch als solcher interpretierbar. Zum anderen lässt sich so das *Typische bestimmter Konversationen* unterscheiden. Das ermöglicht, das Typische an einer AfD-Facebook-Konversation herauszustellen und damit die Frage zu beantworten, wie gerade in diesen Diskussionen alternative Fakten funktionieren. Dabei orientiert sich unsere Auswertung an der sogenannten *dokumentarischen Methode* (Bohnsack 1991; Przyborski 2004), die maßgeblich dazu entwickelt wurde, genau diese Fragen in Bezug auf Gruppendiskussionen – also Interaktionen von Angesicht zu Angesicht – zu stellen. Dabei interpretieren wir die Konversationen aus der *Kommentator*innen-Perspektive*: wir verfolgen den Verlauf der Konversation, Schritt für Schritt,

³ Bei Bedarf erteilen die Autor*innen gern Auskunft auch zu diesen Detailfragen.

Kommentar für Kommentar, und interpretieren dabei jeden Beitrag als Antwort auf das, was zuvor bereits geschrieben war – einerseits als eine Deutung dessen, was zuvor gelesen werden konnte, aber auch als eigenen Beitrag, dessen sozialer Sinn sich erst im Lichte der folgenden Beiträge und Antworten herausstellen wird. So untersuchen wir, wie sich eine gemeinsame Konversation herausbildet, welche geteilten Probleme bearbeitet werden und welche Fragen gestellt werden. Sichtbar wird auch, welche Beiträge als ‚tote Enden‘ nicht weiterbearbeitet werden und was (und wer) explizit aus der Diskussion ausgeschlossen wird. Es geht darum, methodisch kontrolliert explizit zu machen, was eine kompetente Beteiligung an der Konversation implizit voraussetzt – welche unausgesprochenen Regeln befolgt werden müssen, um ‚mitreden‘ zu können.

2.2 Datenauswahl und Reichweite

Ein qualitatives Forschungsdesign wie das unsere kann keinen Anspruch auf Repräsentativität erheben. Im Gegensatz zu quantitativen Untersuchungen geht es nicht darum, mithilfe großer Fallzahlen Relationen zwischen bestimmten Merkmalen in einer Stichprobe zu ermitteln und statistisch auf eine Gesamtpopulation zu extrapolieren. Das Ziel ist vielmehr die Entwicklung eines Verständnisses der kommunikativen Funktion von alternativen Fakten, dessen Qualität sich darin erweist, dass es *theoretisch* verallgemeinerbar ist: Das Ergebnis der Untersuchung muss sich daran messen lassen, ob es für das Verständnis konkreter Fäl-

le fruchtbar ist und sich unsere Erkenntnisse auf andere Konversationen übertragen lassen, in denen alternative Fakten artikuliert werden.

Die Auswahl der untersuchten Fälle folgt darum der Strategie eines *theoretischen Samplings* (Glaser/Strauss 1998), das in diesem Sinne auf die theoretische Validität der entwickelten Typen von Konversationen – und nicht auf deren relative Häufigkeit – abstellt. Grundlage unserer Materialauswahl bildet eine Übersicht über das Kommentargeschehen auf der Facebook Seite der Bundes-AfD, von Landesverbänden und einigen Bundestagsabgeordneten. Insgesamt wurden über 350 Konversationen gesichtet, die vor allem zwischen September und November 2020 verfasst wurden, wobei wir stichprobenartig auch Konversationen aus dem Februar und März 2020 und aktuelle Diskussionen, die während der Projektlaufzeit stattfanden (November 2020-Juni 2021), in die Übersicht aufnahmen.

Während der Sichtung der Konversationen orientierten wir uns an der Leser*innenperspektive auf das Material: Die Seiten wurden mit den standardmäßigen Voreinstellungen geöffnet und von den jüngsten zu den älteren Beiträgen – quasi langsam in die Vergangenheit scrollend – gelesen. Diejenigen Konversationen, in denen uns bei dieser Durchsicht auffiel, dass alternative Fakten geteilt oder diskutiert wurden, wurden ‚aufgeklappt‘ und für die weitere Interpretation archiviert. Auf Basis dieser Übersicht wurden Konversationen mit alternativen Fakten für die Analyse ausgewählt, die durch eine besonders intensive Auseinandersetzung, durch viele Kommentare

oder eine dichte Bezugnahme, herausstachen. Es wurde darauf geachtet, Konversationen aufzunehmen, die ihren Ausgangspunkt⁴ in Posts zu verschiedenen Themenbereichen hatten. Nach Abschluss der Auswertungen wurde gezielt nach fruchtbaren Vergleichsfällen gesucht, insbesondere nach Gesprächsverläufen, die unseren Annahmen zu widersprechen schienen – solche Fälle sind ein Hinweis, dass die entwickelte Typologie entweder noch nicht ausgereift genug ist, um die Realität adäquat erfassen zu können oder um weitere Typen ergänzt werden müsste. Dieser Prozess wurde fortgesetzt, bis sich eine theoretische Sätti-

gung einstellte, wir also beim kursorischen Abgleich mit neuen Vergleichsfällen nicht mehr den Eindruck hatten, wesentliche neue Erkenntnisse gewinnen zu können. Basis der im Folgenden präsentierten Ergebnisse sind insgesamt 13 feinausgewertete und 77 im wiederholten kursorischen Vergleich analysierte Konversationen von der Facebook-Seite der AfD-Bundespartei sowie einiger Landesverbände und einzelner Bundestagsabgeordneter. Tabelle 1 listet die detailliert ausgewerteten Konversationen mit Thema, ‚Ort‘ der Konversation und im Folgenden verwendeter Zitationskürzel auf.

Tabelle 1		
Thema und ‚Ort‘ der feinausgewerteten Konversationen		
Abkürzung	AfD-Seite	Thema
AfD_1	AfD-Bundesseite	Parteipolitik
AfD_2	AfD-Bundesseite	Corona
AfD_3	AfD-Bundesseite	Pressefreiheit
AfD_4	AfD-Bundesseite	Bildung
AfD_5	AfD-Bundesseite	Migration
AfD_6	AfD-Abgeordnetenseite	Antifa
AfD_7	AfD-Städteseite	Corona
AfD_8	AfD-Abgeordnetenseite	Migration
AfD_9	AfD-Abgeordnetenseite	Parteipolitik
AfD_10	AfD_Bundesseite	Corona
AfD_11	AfD-Abgeordnetenseite	Corona
AfD_12	AfD_Länderseite	Antifa
AfD_13	AfD_Bundesseite	Corona

Quelle: Eigene Darstellung.

4 Im Verlauf der Konversation können sich die Gespräche vollständig vom ursprünglichen Gesprächsthema entfernen, ein Phänomen, dass wir vor allem bei denjenigen Diskussionen beobachten konnten, deren Ausgangspunkt sich nicht auf Migrationspolitik oder die Corona-Pandemie beziehen ließ (vgl. Kapitel 3.4).

Ersichtlich wird, dass die Ausgangsposts die Themen *Pandemiebekämpfung*, *Migration*, *Parteipolitik*, aber auch *Medienförderung*, *Bildungspolitik* und – unter dem Stichwort ‚Antifa‘⁵ – Debatten über den *politischen Gegner* abbilden.

2.3 Ergebnisdarstellung und Datenschutz

Das in der vorliegenden Studie analysierte Material wurde ausschließlich aus öffentlich zugänglichen Quellen gewonnen, da nur Konversationen ausgewertet wurden, auf die alle mit einem funktionierenden Webbrowser zugreifen können. Trotzdem haben wir uns dafür entschieden, diese Daten so gut wie möglich zu maskieren und die Identität der Kommentator*innen zu verbergen. Dabei spielten datenschutzrechtliche Fragen zwar eine gewisse Rolle, hauptsächlich waren es aber forschungsethische und methodische Überlegungen, die uns zu diesem Schritt veranlasst haben:

- In der Interpretation fielen uns wiederholt Kommentare auf, die zumindest den Verdacht nahelegen, dass die Kommentierenden sich der potentiell ewigen öffentlichen Einsehbarkeit ihrer Einlassungen nicht bewusst waren.
- Im Zentrum unseres Interesses steht außerdem ein wissenschaftliches und gesellschaftspolitisches Verständnis gerade der alltäglichen, unter den Anhänger*innen der

AfD auf Facebook allgemein verbreiteten Praxis der Kommunikation alternativer Fakten. Das namentliche Herausstellen einzelner Kommentator*innen, womöglich auch noch mit besonders ‚schrillen‘ Kommentaren, würde dieses Ziel eventuell konterkarieren und einer moralischen, skandalisierenden Deutung Vorschub leisten.

Gerade weil unsere Quellen öffentlich zugänglich sind, kann das Ziel, die Identität der Gesprächsteilnehmer*innen zu verbergen, mit einer einfachen Pseudonymisierung persönlicher Daten, wie sie in der qualitativen Sozialforschung allgemein üblich ist, nicht erreicht werden: Jedes längere wörtliche Zitat könnte von jedem*r, der/die es in eine handelsübliche Suchmaschine eingibt, in Sekundenbruchteilen an seinen Ursprung zurückverfolgt werden.

Um die Nachvollziehbarkeit des Interpretationsprozesses dennoch zu gewährleisten, arbeiten wir darum in der Folge mit paraphrasierten Konversationsverläufen, also mit von uns in eigenen Worten reformulierten Diskussionen, die wir überdies auf diejenigen Kommentare reduziert haben, die für das Verständnis unserer Argumentation wichtig sind. Dabei haben wir uns darum bemüht, die Originalterminologie nicht zu karikieren, sondern im Zweifelsfall eher abzumildern. Einige unübersetzbare Begrifflichkeiten (wie zum Beispiel das „19:33 Uhr“ als metaphorische Anspielung auf die Machtergreifung der Nazis, Abbildung 1)

5 Der Begriff bezeichnet meist recht breit mehr oder weniger formale Zusammenschlüsse verschiedener Personen und/oder Gruppen, die sich gegen rechtsextreme Organisationen und Bewegungen einsetzen.

haben wir im Original belassen, nachdem wir überprüft hatten, dass sie nicht zur Ursprungskommunikation zurückverfolgt werden können. Diese Begriffe sind durch doppelte Anführungszeichen als Zitate kenntlich gemacht. Die paraphrasierten Kommunikationen im Text sind, wie alle Verweise auf unsere Quellen, im Bericht mit einer Signatur versehen, die sie der bei uns archivierten Originalkommunikation zuordnet. Ganz im Sinne unserer methodischen Perspektive ist aber eine andere Art des ‚Nachvollzugs‘ unserer Ergebnisse für die geneigte Leser*innenschaft und uns ohnehin einfacher und aufschlussrei-

cher: Der Besuch auf den Facebook-Seiten der AfD, um anhand des Diskussionsgeschehens dort die ‚Probe auf’s Exempel‘ zu machen. Finden sich dort dieselben Muster, die auch wir identifiziert haben? Müssen die Ergebnisse ergänzt oder korrigiert werden? Die Qualität unserer Ergebnisse muss und soll sich in erster Linie daran erweisen, wie sehr sie denjenigen helfen, die, ob wissenschaftlich oder politisch, nach einem Umgang mit alternativen Fakten in rechtspopulistischen Social-Media-Diskursen suchen: In diesem Sinne müssen sie sich jeden Tag aufs Neue am Material bewähren.

3 Die kommunikative Funktion alternativer Fakten

Im vorliegenden Kapitel werden die Ergebnisse zur Rolle von alternativen Fakten in rechtspopulistischen Social Media Diskursen dargestellt, die aus der systematischen Rekonstruktion von Facebook-„Gesprächen“ auf Seiten der AfD gewonnen werden konnten. Den jeweiligen Frage- und Problemstellungen der verschiedenen Teilkapiteln übergeordnet steht dabei die Frage, *was* auf den Facebook-Seiten der AfD eigentlich *wie* besprochen wird und welche Funktion dabei alternative Fakten in der Kommunikation einnehmen.

3.1 ‚Gespräche‘ auf Facebook: Kommunikation als Identitätsbehauptung



Kurz & Knapp

Bei öffentlichen Facebook-Diskussionen handelt es sich um eine spezifische Art der Kommunikation, die sowohl von Offline-Gruppendiskussionen, wie auch von Diskussionen auf anderen Social Media-Plattformen zu unterscheiden ist. Kernbefund der Untersuchung der Gesprächsbedingungen auf Facebook ist, dass es sich bei den dort stattfindenden Interaktionen vornehmlich um Aushandlungen von Identitätsbehauptungen handelt. Das bedeutet, dass die Kommunikation weniger vom Sachgehalt der Äußerungen geprägt ist, als davon, welche Aussagen die Kommentator*innen damit über ihre eigenen Positionen und Zugehörigkeiten transportieren.

Die rekonstruktive Auswertung der betrachteten Interaktionen zwischen privaten Facebook-Nutzer*innen und der AfD hat uns zu der grundlegenden Erkenntnis geführt, dass einzelne Äußerungen in den öffentlichen Kommentarspalten auf Facebook primär als Identitätsbehauptungen zu verstehen sind. Was das bedeutet, wie es zu dieser Besonderheit des ‚Gesprächs‘ auf Facebook kommt und welche Auswirkung diese Selbstdarstellungskultur auf den Modus der Kommunikation hat, soll im Folgenden dargestellt werden.

Während der Erhebungsphase sind uns nur wenige Nutzer*innen mehrfach begegnet, weshalb davon auszugehen ist, dass für andere Besucher*innen der AfD-Seiten das Gleiche gilt: Man trifft nicht immer dieselbe Gruppe von Bekannten – zumindest finden sich auch in der gegenseitigen Bezugnahme der Kommentator*innen kaum Signale für ein ‚Wiedererkennen‘. Bei den ausgewerteten Konversationen handelt es sich demnach meist um Gespräche unter Fremden.

Im Gegensatz zu anderen Kommunikationsplattformen im Internet ist auf Facebook jedoch jede Aktivität mit einem potentiell sehr ausführlichen privaten Profil des*der jeweiligen Nutzer*in verbunden. Das bietet die Möglichkeit, ausführliche Informationen und Fotos über sich und die eigene Familie, den Wohn- und Arbeitsplatz, die eigenen Interessen, Vorlieben, Hobbies und den Freundes- und Bekanntenkreis auszustellen. Auch wenn Nutzer*innen selbst entscheiden können, wie viele persönliche Informationen man der Facebook-Öffentlichkeit preisgibt, so ist ein

Mindestmaß an Selbstdarstellung Bedingung für die Teilnahme an kommunikativen Aktivitäten auf Facebook. Die Verbindung der geposteten Kommentare mit den persönlichen Profilen sorgt dafür, dass die Kommentare immer auch als Äußerungen in Bezug auf die jeweilige Identität des*der Nutzer*in interpretiert werden.

Der Effekt, dass die in den Facebook-Konversationen geäußerten Behauptungen eher auf der Ebene der Identität als auf der Ebene des sachlichen Gehalts interpretiert werden, wird dadurch verstärkt, dass die betrachteten Konversationen dauerhaft und für eine beinahe unbegrenzte Menge an Facebook-Nutzer*innen einsehbar sind, dass sie für eine quasi-unbegrenzte Masse an ‚unsichtbaren Dritten‘ zugänglich sind. Findet eine Diskussion auf einer öffentlichen Seite wie der der AfD statt, könnte im Prinzip jede*r der täglichen 1,8 Milliarden Facebook-Nutzer*innen (Facebook Quartalsreport 01/2021) aus allen Teilen der Welt die Diskussion verfolgen und an ihr partizipieren. Nur wer einen Beitrag kommentiert oder ‚liked‘, also für andere sichtbar emotional bewertet, gibt den anderen Diskursteilnehmenden ein Zeichen über die eigene Anwesenheit. Wer dies nicht tut, bleibt für die aktiven Beteiligten ‚unsichtbar‘. Dieser Aspekt stellt einen zentralen Unterschied zu Gruppendiskussionen unter physisch Anwesenden dar. Im Gegensatz zur *Eins-zu-Eins*-Kommunikation – oder solcher wo wenige Absender*innen zu wenigen Emp-

fänger*innen sprechen – wie beispielsweise Zuhause, auf der Straße oder am Arbeitsplatz, lassen sich die im Rahmen dieser Studie untersuchten Diskussionen als die Kommunikation von wenigen Absender*innen zu vielen Empfänger*innen fassen (Corsten/Herma 2015).

Ein weiteres zentrales Merkmal der Facebook-Konversationen liegt auf der Ebene der Zeitlichkeit: Bei Gesprächen zwischen physisch Anwesenden handelt es sich (fast) immer um flüchtige Interaktionen (Schirmer et al. 2015, Corsten/Herma 2015). Während sich Menschen miteinander unterhalten, kann man sich daran beteiligen, indem man ihnen entweder passiv zuhört oder sich aktiv in die Unterhaltung einbringt. Die Menschen, die die Unterhaltung führen, nehmen das im Regelfall zur Kenntnis. Beenden diese das Gespräch und gehen auseinander, so vergeht damit auch die Chance, daran teilzunehmen. Die untersuchten Facebook-Diskussionen sind hingegen dauerhaft auf der jeweiligen ‚wall‘⁶ einsehbar. Scrollt man auf der Facebook-Seite weit genug hinunter, so ist es technisch möglich, auch noch Monate oder sogar Jahre nach der Eröffnung einer Diskussion, diese um einen eigenen Beitrag zu ergänzen oder die gesamte Konversation noch einmal durchzulesen.

Obwohl angenommen werden könnte, dass dieses öffentliche und anonyme ‚Setting‘ den direkten Austausch zwischen den Diskursteilnehmenden unwahrscheinlich macht, konn-

6 Die Facebook-‚wall‘ (auch ‚Pinnwand‘ genannt) ist das zentrale Element eines Facebook-Profiles. Hier werden die ‚Postings‘ des Seiteninhabers/der Seiteninhaberin angezeigt, unter denen dann die dazugehörigen Konversationen stattfinden.

ten wir dennoch feststellen, dass es sich bei den untersuchten Interaktionen um (eingeschränkt) interpersonale Gespräche handelt. So konnten wir auf den Facebook-Seiten der AfD ein reges, interaktives Treiben beobachten: Manche Beteiligten signalisieren einander Zustimmung und Mitgefühl (zum Beispiel „du bist nicht allein“, AfD_2), andere werfen sich Beleidigungen an den Kopf (beispielsweise „wer dumme Fragen stellt, kriegt auch dumme Antworten“, Abbildung 3) – mit anderen Worten, sie verhalten sich zueinander als ‚Personen‘. Das ist zunächst einmal überraschend, könnte man doch erwarten, dass sich eine Konversation unter Unbekannten primär auf der Sach-Ebene abspielt. Stattdessen adressieren sich die Diskussionsteilnehmenden gegenseitig nicht nur in ihren Rollen als unbekannte Gesprächspartner*innen, die zu einem Austausch über einen spezifischen, externen Gegenstand zusammengekommen sind, sondern führen hochgradig persönliche ‚Gespräche‘. Sie verbalisieren Emotionen, persönliche Erwartungen und moralische Enttäuschungen und machen die Person gegenüber damit immer auch zum Gegenstand der Konversation.

Eine weitere Besonderheit der Kommunikation auf Facebook ist, dass Nutzer*innen nicht nur verbal Bezug aufeinander nehmen können, sondern es auch Möglichkeiten gibt, Beiträge anderer Nutzer*innen zu ‚ liken‘ oder Namen von Mitdiskutant*innen zu ‚taggen‘ (zu markie-

ren), um einen persönlichen Bezug oder und inhaltlichen Anschluss zu markieren. Es lässt sich festhalten, dass diese Gleichzeitigkeit aus der beinahe unbegrenzten und dauerhaften (wenn eben auch die meiste Zeit ‚unsichtbaren‘) Öffentlichkeit auf der einen Seite und der teils direkt aufeinander bezogenen Interaktion zwischen privaten Nutzer*innen auf der anderen Seite, eine Besonderheit von Facebook-Diskussionen darstellt.

Unsere Auswertung der Kommentarspalten-Diskussionen auf den Facebook Seiten der AfD hat gezeigt, dass zumindest dort, ganz in diesem Sinne, Äußerungen von anderen Beteiligten an der Diskussion vornehmlich als Identitätsbehauptungen interpretiert werden. Das bedeutet, dass die Gemeinschaft der an der Konversation Beteiligten Beiträge privater Nutzer*innen nur selten im Sinne einer sachlichen Behauptung im Kontext einer Diskussion über einen spezifischen Gegenstand deutet. Stattdessen wird jede Aussage hinsichtlich der damit einhergehenden Gruppenzugehörigkeit oder individuellen Positionierung geprüft, steht die Frage im Zentrum, was der*die Kommentator*in ‚für eine*r ist‘. So reihen sich viele Beiträge zustimmend aneinander, obwohl sie sich auf der Ebene ihres eigentlichen Inhalts widersprechen. In der weiter unten angeführten Beispiel-Konversation (Abbildung 1) stimmt der Nutzer Mirko Vogt⁷ beispielsweise dem Beitrag von

⁷ Hier, wie im gesamten Bericht, sind die Namen der Kommentierenden durch Pseudonyme ersetzt und ihre Äußerungen Satz für Satz paraphrasiert. Lediglich Schlüsselbegriffe und zentrale Metaphern, bei denen wir sicherstellen konnten, dass sie nicht zur Rückverfolgung auf die Originalkonversation und damit auf die Kommentator*innen genutzt werden können, haben wir beibehalten. Diese sind durch doppelte Anführungszeichen als wörtliche Zitate gekennzeichnet.

Sabrina Sabine zu, obwohl sein Kommentar eigentlich im inhaltlichen Widerspruch zu ihrem steht. Denn Sabrina Sabine kritisiert den „Lockdown“ und hält stattdessen die Herstellung von „Herdenimmunität“ für die richtige Strategie zur Pandemiebekämpfung. Damit ist aber impliziert, dass sie davon ausgeht, dass das Corona-Virus als Pandemie eine tatsächliche Gefahr darstellt. Mirko Vogt hingegen äußert Verwunderung über das Ausbleiben einer „Grippewelle“ und insinuiert damit, dass das, was unter dem Namen ‚Corona‘ verhandelt wird, in Wahrheit genau das sei: die diesjährige Grippewelle.

Teilt wiederum jemand einen Kommentar, der einen Widerspruch als solchen artikuliert (egal wie klein und unbedeutend dieser inhaltlich auf uns als Beobachter*innen wirkt), dann wird dieser Person direkt eine Opposition gegenüber der AfD unterstellt, anstatt inhaltlich auf den Widerspruch einzugehen (siehe zum Beispiel die Konversation in Abbildung 3).

Dass die technisch-vermittelte Umgebung (Stichwort: ausführliche Profilbeschreibungen) auf Facebook die Interpretation von Äußerungen als Identitätsbehauptungen nahelegt, erweist sich für unser Verständnis des kommunikativen Geschehens auf öffentlichen Facebook Seiten als zentral. Die daraus resultierende Selbstdarstellungskultur macht Facebook zu einer, im Vergleich zu anderen Kontexten wie zum Beispiel der Presseberichterstattung, besonderen Umgebung für das Teilen von alternativen Fakten. Angesichts des Teilergebnisses, dass es sich bei den Aussagen von privaten Nutzer*innen in den Kommentarspalten in

erster Linie um Identitätsbehauptungen und nicht um Tatsachenbehauptungen handelt, stellt sich die Frage neu, wie und als was man alternative Fakten im Kontext von AfD-Seiten zu verstehen hat. Denn auch diese müssen dann nicht primär mit Fokus auf ihren sachlichen Informationsgehalt untersucht werden. Ins Zentrum rückt vielmehr die Frage, welche Art von Identitätsbehauptung(en) die Konversationen wie strukturieren – und welche Rolle alternative Fakten im Rahmen solcher Identitätsbehauptungen spielen?

3.2 Die ‚Ermittlungsdynamik‘ als Rahmen für das Teilen alternativer Fakten



Kurz & Knapp

Facebook-Konversationen auf AfD-Seiten folgen einem typischen Grundmuster. Dieses gleicht einer Ermittlungsbewegung, bei der das Endergebnis jedoch immer schon zu Beginn der Untersuchung feststeht. Sich daran beteiligende private Nutzer*innen streben danach, sich als möglichst ‚skeptische Durchblicker*innen‘ zu inszenieren. Im Kontext dieser Dynamik werden massenhaft und weitestgehend sanktionslos alternative Fakten in die Diskussionen eingebracht. Sie fungieren dabei zum einen als ‚Füllmasse‘ beim gemeinsamen ‚Ermitteln‘, zum anderen sind auch sie als Identitätsbehauptungen über die Teilnahme an der sogenannten ‚Ermittlungsgemeinschaft‘ zu verstehen.

Um die Bedeutung von alternativen Fakten in Facebook-Diskussionen der AfD zu verstehen, soll zunächst der kommunikative Rahmen beschrieben werden, in welchem alternative Fakten artikuliert werden. Die Auswertung der Konversationen hat gezeigt, dass die Diskussionen auf Facebook-Seiten der AfD, in denen in hitzigen Debatten alternative Fakten geteilt werden, nach einem relativ einheitlichen Grundmuster verlaufen. Weitestgehend unabhängig davon, ob diese auf Seiten von AfD-Abgeordneten, auf AfD-Länderseiten oder auf der Bundes-Seite geführt werden, konnten wir eine spezifische Diskursdynamik feststellen, die wir ‚Ermittlungsbewegung‘ genannt haben. Im Kontext dieser gemeinsamen Ermittlung werden alternative Fakten massenhaft geteilt, ohne dass ihr Hervorbringen von der AfD oder anderen privaten Facebook-Nutzer*innen sanktioniert wird. Anhand einer Beispiel-Konversation von der AfD-Bundes-Seite soll der typische Verlauf solcher Diskussionen dargestellt werden, an deren Ende meist eine verschwörungstheoretische Großerzählung steht. In dem angeführten Beispiel wird die Diskussionsdynamik, die wir zeigen wollen, besonders deutlich. In Grundzügen lässt sie sich jedoch in allen der von uns betrachteten Konversationen finden. Daran anschließend wird gezeigt, wie sich private Nutzer*innen in die Diskursdynamik als sogenannte ‚Durchblicker*innen‘ einbringen und von welchen gemeinsamen Orientierungen die Ermittlungsgemeinschaft dabei zusammengehalten wird. Welche kommunikativen Funktionen die behaupteten alternativen Fakten in den Diskussionen auf Facebook-Seiten der AfD erfüllen,

soll schließlich am Ende dieses Unterkapitels dargelegt werden.

Die ‚Ermittlungsbewegung‘

In der angeführten Beispielkonversation (Abbildung 1) kommuniziert die AfD ihr Unverständnis über die Entscheidung der Bundesregierung, Restaurants und andere gastronomischen Betriebe zu schließen. Vor dem Hintergrund der wahrgenommenen Bemühungen der Gastwirte, ihre Betriebe gemäß der Infektionsschutzmaßnahmen einzurichten und im Vergleich mit anderen gesellschaftlichen Bereichen, die weniger von den „Lockdown“-Regelungen der Regierung betroffen sind, wird die Entscheidung der Bundesregierung angezweifelt. Die dargestellte Inkonsistenz wird von den Besucher*innen der Facebook-Seite als Aufforderung interpretiert, sie zu bearbeiten und zu erklären, ‚wie es soweit kommen konnte‘. So generalisiert die Nutzerin Sabrina Sabine das Problem der Schließung der Gastronomie und kritisiert den von der Bundesregierung eingeführten „Lockdown“ als falsche Strategie zur Bekämpfung der Pandemie, verallgemeinert also die spezifische Inkonsistenz (Schließung der Gastronomie bei gleichzeitigem Weiterbetrieb des ÖPNV), die von der AfD erwähnt wurde, zu einer allgemeinen Inkonsistenz (Infektionsschutzmaßnahmen in ihrer Gesamtheit als situationsinadäquat) und bietet zugleich eine rudimentäre Erklärung dieser Inkonsistenz an: Sie behauptet, die Regierung verfolge mit dem verhängten „Lockdown“ geheime Pläne. Schließlich droht sie damit ihre ‚Maske wegzuwerfen‘, wenn sich an der Situation nicht bald etwas ändere.

Abbildung 1

Facebook-Konversationen als gemeinsame Ermittlungen (Beispiel)

**AfD**

Es ist ungerecht, dass die Restaurants wieder schließen müssen, obwohl sich die Gastwirte sehr um Infektionsschutzvorkehrungen in ihren Läden bemüht haben. Es ist wissenschaftlich nicht belegt, dass in Restaurants eine größere Gefahr besteht, sich mit dem Corona-Virus zu infizieren, als im ÖPNV, und dieser darf weiter genutzt werden. Das neue Verbot bringt viele Gastwirte in eine Notlage. Darum müssen wir sie unterstützen. Wir fordern, dass die Gastronomie im Dezember wieder öffnen darf, denn das Weihnachtsgeschäft ist für sie besonders wichtig.

**Sabrina Sabine**

Ich bin frustriert über die Corona-Politik der Bundesregierung. Der Lockdown bringt gar nichts und der einzige Weg, das Virus zu bekämpfen, ist mit Herdenimmunität. Die wahren Gründe für den Lockdown werden wir nicht erfahren. Aber bald „platzt die Bombe“. Ich habe die Nase voll. Wenn sich nicht bald was ändert, dann werfe ich meine Maske weg.

**Kati Kramer**

Sabrina Sabine das sehe ich genauso. Ich fühle mich von den Wissenschaftlern hinters Licht geführt, die die Corona-Zahlen willkürlich heben und senken. Alles nervt, vor allem die blöde Maske.

*(2 Kommentare ausgelassen)***Angela Wiegand**

Sabrina Sabine ich habe seit März nie eine Maske getragen.

(1 Kommentar ausgelassen)**Karsten Buhler**

Sabrina Sabine Wenn am Freitag das neue Infektionsschutzgesetz verabschiedet wird, „platzt die Bombe“. Es sieht ganz danach aus, als würden wir geradewegs auf eine Diktatur zusteuern und das macht mir Angst.

(3 Kommentare ausgelassen)**Claudia Thomas**

Sabrina Sabine die Maske solltest du schon lange weggeschmissen haben. Die Mehrheit der Leute ist leider nicht mutig genug, um sich zu wehren und schadet sich damit am Ende selber.

(3 Kommentare ausgelassen)**Mirko Vogt**

Sabrina Sabine du hast Recht, es ist schon auffällig, dass man seit Jahresbeginn von keiner Grippewelle gehört hat.

(2 Kommentare ausgelassen)**Martin Fischer**

Sabrina Sabine bei dem Corona-Virus handelt es sich nur um einen harmlosen Schnupfen, darum brauchen wir auch keine Herdenimmunität. Leider gibt es zu viele Schlagschafe, die der Regierung glauben und mitmachen. Es ist wohl mal wieder „19:33 Uhr“. Ihr irrt euch in der Vorstellung davon, was das Corona-Virus eigentlich ist und läuft alle in die falsche Richtung.

Quelle: Eigene Darstellung (AfD_2).

Unter dem Beitrag entfaltet sich in den Unterkomentaren eine Diskussion über die Einschätzung des Corona-Virus und die Frage, wer für die gegenwärtige Krise warum verantwortlich zu machen ist. Dabei fällt auf, dass es keine explizierten, in der Diskussion als solche aufgegriffenen Widersprüche zwischen den Nutzer*innen gibt, obwohl sich die Inhalte ihrer Beiträge zum Teil gegenseitig ausschließen. Das zeigt sich beispielsweise an den verschiedenen Meinungen zur Herdenimmunität und den dahinterliegenden kontroversen Einschätzungen über die Gefährlichkeit des Virus. Trotz dieser inhaltlichen Dissense beziehen sich die Diskursteilnehmenden neutral bis zustimmend aufeinander und arbeiten so gemeinsam an einer umfassenden Verschwörungserzählung über die Absicht der Bundesregierung, Deutschland mithilfe des Infektionsschutzgesetzes in eine Diktatur umbauen zu wollen. Darüber hinaus kann beobachtet werden, dass die Diskussion trotz der gemeinsamen Ermittlungstätigkeit von einer konkurrenzhaften Dynamik angetrieben ist. Die Beiträge darüber, ob man die Maske bald wegschmeißen wird oder dies schon längst getan hat, lassen sich im Sinne eines Wettbewerbs darum deuten, wer am besten darin ist, die ‚wirklichen Absichten‘ der Regierung zu durchschauen. Ein weiteres Anzeichen für die Selbstdarstellung als ‚Hüter*in von Geheimwissen über die düsteren Machenschaften der Regierung‘ ist der andeutende und metaphorische Schreibstil. So wird in dem Beitrag von Martin Fischer die aktuelle Situation mit

„19:33 Uhr“ verglichen. Durch diesen Verweis auf das Jahr 1933 wird die gegenwärtige gesellschaftliche Lage mit der Zeit verglichen, in der die NSDAP in Deutschland an die Macht kam und das Land in eine nationalsozialistische Diktatur umbaute.

Das ‚Rätsel‘ der Inkonsistenz

Die untersuchten Diskussionen entzündeten sich stets an kommunizierten Inkonsistenzen, wie zum Beispiel hier an dem für inkonsistent gehaltenen Regierungshandeln. ‚Das ergibt doch so gar keinen Sinn‘ könnte man den Grundtenor dieser Beiträge zusammenfassen. Diese Inkonsistenzen werden im Verlauf der Diskussionen zugespitzt und in Form sogenannter Rätsel von den Besucher*innen der AfD-Seiten bearbeitet. Diese ‚Rätsel‘ werden jedoch nur in sehr seltenen Fällen explizit gestellt, was sie von ihrer alltagssprachlichen Bedeutung unterscheidet. Charakteristisch für die ‚Rätsel‘ von denen wir hier sprechen ist vielmehr, dass Inkonsistenzen von den Mitgliedern der ‚Ermittlungsgemeinschaft‘ im Sinne impliziter Handlungsaufforderungen als solche interpretiert werden. Oder anders gesagt: Es ist die ‚Ermittlungsgemeinschaft‘ selbst, die aus den von der AfD präsentierten Inkonsistenzen ‚Rätsel‘ macht. Ein weiterer Unterschied zu Rätseln im herkömmlichen Sinne ist, dass die ‚Rätsel‘ in den Kommentarspalten der AfD-Seiten nicht wirklich gelöst werden (die präsentierte Inkonsistenz zwischen der Schließung der Gastronomie bei gleichzeitigem Weiterbetreiben des ÖPNV

wird in keinem Beitrag aufgelöst). Stattdessen entsteht im Kontext der gemeinsamen ‚Rätselbearbeitung‘ eine Verschwörungstheorie.⁸

Durch die Auswertung der Kommentarspalten konnten wir zwei verschiedene Typen der Bearbeitung des gestellten ‚Rätsels‘ durch private Facebook-Nutzer*innen feststellen. Ein Teil der Beiträge bestätigt die implizite Handlungsaufforderung zum Lösen des ‚Rätsels‘, indem sie das Ausmaß und die Brisanz der dargestellten Diskrepanz betonen und diese um weitere ‚Unklärlichkeiten‘ ergänzen. In der Konversation in Abbildung 1 über die Schließung der Gastronomie führt beispielsweise die Nutzerin Kati Kramer nach der eingangs angeführten Inkonsistenz an, dass auch ‚den‘ Wissenschaftler*innen nicht zu trauen sei, da die Corona-Fallzahlen willkürlich stiegen und sanken. Angetrieben vom wiederholten Aufwerfen des ‚Rätsels‘ bieten andere Beiträge Spekulationen über die Hintergründe des Handelns und der Entscheidungen der Regierung. So behauptet der Nutzer Martin Fischer implizit, die Regierung überhöhe absichtlich die Gefahr des Corona-Virus, um Deutschland in eine Diktatur zu überführen und manipulierte zu diesem Zweck weite Teile der Bevölkerung. Kommentare, die diesem zweiten Bearbeitungs-Typ entsprechen, zeichnen sich

jedoch nicht dadurch aus, umfassende Theorien über die Verantwortlichkeiten und Absichten, die hinter dem für falsch erachteten Regierungshandeln stehen, zu teilen. Vielmehr haben sie typischerweise die Form einer Metapher oder Andeutung, die auf ein ‚Geheimwissen‘ über die ‚wahren Absichten‘ der Machthabenden verweisen. So liest man zum Beispiel oft Kommentare wie „da steckt viel mehr dahinter 😊“ (AfD_10), die auf ein geheimes Wissen verweisen, ohne dieses zu explizieren. Durch die schrittweise Summierung einzelner verschwörungstheoretischer Versatzstücke entsteht im Laufe der Diskussion eine je nach Ausgangsthema variierende Version einer Großzählung über die Pläne der Bundesregierung, Deutschland in eine Diktatur umzubauen. Das spekulative ‚Ermitteln‘ der Diskussionsteilnehmenden über mögliche Intentionen und Intentionalitätszuschreibungen, die hinter den erlebten Diskrepanzen vermutet werden, nennen wir deshalb ‚Ermittlungsdynamik‘. Im Folgenden soll dargestellt werden, wie sich Facebook-Nutzer*innen in diese Diskursdynamik einbringen und welche Rückschlüsse sich auf Basis der ausgewerteten Konversationen auf ihre darin verhandelten Zugehörigkeiten und Abgrenzungen treffen lassen.

8 Die Konstruktion und Bearbeitung von Rätseln scheint eine Konstante im verschwörungstheoretischen Denken zu sein (Boltanski 2013). Besonders an unserem Fall der Diskussionsdynamik auf Facebook scheint aber vor allem der kollaborative Charakter zu sein, der so in den klassischen verschwörungstheoretischen Pamphleten nicht auszumachen ist. Unser kursorischer Vergleich mit verschwörungstheoretischen Forumdiskussionen der Q-Anon Bewegung deutet überdies darauf hin, dass dort die Diskussion sehr viel stärker ‚sachzentriert‘ in dem Sinne ist, dass sie inhaltlich und methodisch sehr viel kontroverser geführt wird (vgl. Abschnitt 3.3). Wir vermuten, dass das mit der Anonymität der Kommentator*innen dort in Zusammenhang steht, die den Aspekt der Identitätsbehauptung weiter in den Hintergrund rückt.

Von ‚Durchblicker*innen‘ und ‚Schlafschafen‘

Die besondere Dynamik der öffentlichen Diskussionen auf Facebook-Seiten der AfD, die wir als ‚Ermittlungsdynamik‘ bezeichnen, basiert darauf, dass sich individuelle Nutzer*innen auf eine besondere Art und Weise in die Diskurse einbringen. So konnte festgestellt werden, dass sich die meisten Diskursteilnehmenden im Sinne sogenannter ‚skeptischer Durchblicker*innen‘ an den Diskussionen beteiligen, die die ‚wahren Absichten‘ der Machthabenden durchschauen und Zusammenhänge zu erkennen signalisieren, die den meisten anderen verborgen blieben. In der Art und Weise, wie sie ihre Kommentare formulieren, wird deutlich, dass sie sich darum bemühen, stets diejenigen zu sein, die mutig genug sind, um verbotene oder tabuisierte Positionen zu vertreten und damit die als hegemonial, also vorherrschend, präsentierte Wirklichkeitskonstruktion infrage zu stellen. Sie inszenieren sich in den Diskussionen als unabhängige Geister, die kritisch bis argwöhnisch vermeintlich gängige Annahmen auf der Suche nach den dahinterliegenden geheimen Absichten, Akteuren und Allianzen hinterfragen.

Mit dieser Erkenntnis erklärt sich auch die Beobachtung, dass wir in den Konversationen kaum Verweise auf mögliche Handlungsoptionen gefunden haben. Und die wenigen, auf die wir gestoßen sind, waren von symbolischer Art; wie beispielsweise das ‚Maske wegschmeißen‘ (Abbildung 1). Die ausbleibenden Handlungsperspektiven überraschen zunächst, da das von den Diskursteilnehmenden entworfene Zukunftsszenario sehr düster ist und einen

dringenden Handlungsbedarf zu implizieren scheint. Doch versteht man das gemeinsame Ermitteln in den Kommentarspalten bereits als Handlung, so lassen sich damit die fehlenden Handlungsperspektiven erklären: Die Beteiligung an der ‚Ermittlung‘ selbst ist die ausreichend identitätsstiftende Handlungspraxis der ‚skeptischen Durchblicker*innen‘, eine Selbstpräsentation als Problemlöser*in scheint demgegenüber nachrangig.

Während innerhalb der ‚Ermittlungsgemeinschaft‘ oft darum konkurriert wird, wer sich als beste*r ‚individuelle*r Durchblicker*in‘ inszenieren kann, ergibt sich aus der ‚Ermittlungspraxis‘ gleichzeitig eine Loyalität untereinander, die jedoch erst in Abgrenzung oder im Kontakt mit dem ‚Außen‘ zum Tragen kommt. Neben dem geteilten Auftrag, das ‚Rätsel‘ der Inkonsistenz zu lösen, eint die ‚Ermittlungsgemeinschaft‘ darüber hinaus die starke Abgrenzung von der Mehrheitsgesellschaft. Diese wird von den sich als Durchblicker*innen in die Diskussion einbringenden Nutzer*innen häufig mit der Metapher der „Schlafschafe“ umschrieben. In Opposition zu den ‚erwachten‘ Individuen der ‚Ermittlungsgemeinschaft‘ werden die ‚Schlafschafe‘ als dumme, passive Masse beschrieben, die nicht merkt, dass sie von den Machthabenden zu deren Zwecken manipuliert wird. In den ausgewerteten Diskussionen trafen wir auf unterschiedliche und teils konkurrierende Vorstellungen davon, wer unter diese Gruppe der Schlafschafe subsumiert wird: Während die einen all diejenigen zu den ‚Anderen‘ zählen, die nicht so schlau und ‚erleuchtet‘ sind wie sie selbst, scheinen ande-

re Diskursteilnehmende die Abgrenzungslinie zwischen der AfD (und ihren Anhänger*innen) und dem Rest der Bevölkerung zu ziehen. So wird beispielsweise in einer Konversation über Parteipolitik (AfD_1) darüber diskutiert, ob die AfD besser sei als die anderen Parteien und damit alle AfD-Wähler*innen zu den ‚Guten‘ gehören, oder ob die AfD als Partei genauso Teil des ‚Establishments‘ sei und ihre Wähler*innen damit auch zu dem Teil der Bevölkerung gehören, die nicht verstehen (wollen), dass sich Deutschland geradewegs auf dem Weg in eine Diktatur befindet.

Alternative Fakten als selbstverständliches kommunikatives Element in der ‚Ermittlungsdynamik‘

Im Kontext der ‚Ermittlungsbewegung‘ werden sehr viele alternative Fakten geteilt. Auffällig sind dabei zunächst die Selbstverständlichkeit sowie die Sanktionslosigkeit, mit der dies in der Regel geschieht. Weder andere Nutzer*innen, noch die AfD bzw. ihre Abgeordneten scheinen sich an dem öffentlichen Anbringen alternativer Fakten zu stören oder meinen, diesen per (Unter-)Kommentar widersprechen zu müssen; jedenfalls tun die privaten Nutzer*innen es in den von uns betrachteten Konversationen nur in Ausnahmefällen, für die eigenen AfD-Accounts konnten wir kein einziges Beispiel finden. In der Regel werden alternative Fakten von Nutzer*innen aneinandergereiht, ohne dass an ihren jeweiligen Gehalt angeschlossen wird. Durch die Rekonstruktion der Diskussionen konnten wir zweierlei Funktionen feststellen, die alternative Fakten in der Kom-

munikation auf öffentlichen Facebook-Seiten der AfD erfüllen, welche im Folgenden genauer erläutert werden sollen.

In der Bearbeitung des Rätsels fungieren alternative Fakten *zum einen* als von uns so genannte *Füllmasse* in der vermeintlichen Erklärung der zu Beginn der Diskussion artikulierten Inkonsistenz. Diese Inkonsistenz kann verschiedene Formen annehmen und zwischen unterschiedlichen Polen aufgespannt sein. So haben wir Diskussionen interpretiert, die daran entfacht werden, dass das Regierungshandeln in sich widersprüchlich dargestellt wird. In einer Konversation über die ‚Antifa‘ (AfD_12) wird beispielsweise skandalisiert, dass die Regierung einerseits mit der Begründung des Infektionsschutzgesetzes erlässt, die es Kindern verbietet, sich im Park zu umarmen, und gleichzeitig „linksextreme Staatshasser“ in Ruhe lässt. Und auch in der oben dargestellten Beispiel-Konversation (Abbildung 1) wird das Verhältnis zwischen dem Verbot der Gastronomie einerseits und der Nicht-Einschränkung des ÖPNV andererseits problematisiert. Passen die Infektionsschutzmaßnahmen scheinbar nicht zueinander, wirft das in der Diskussion die Frage auf, ob die Bedrohungsszenarien, die diese Maßnahmen legitimieren, wirklich zutreffen. Durch das Einbringen alternativer Fakten, beispielsweise die Leugnung der Existenz oder die Gefahr des Corona-Virus, die als Antworten darauf vorgebracht werden, wird das Regierungshandeln in Bezug auf die Infektionsschutzmaßnahmen offensichtlich völlig unverständlich (was weitere Spekulationen zu den ‚wahren Gründen‘ anheizt) und es wird

als ungerecht empfunden, sich in jeglichen Lebensbereichen einschränken zu müssen. Die ‚Unverständlichkeit‘ ist jedoch auch ohne die *Füllmasse* der alternativen Fakten in den Konversationen bereits angelegt.

In anderen Fällen wird die Diskrepanz wiederum zwischen der eigenen Sicht auf die Gesellschaft und dem Handeln der Regierung aufgespannt. So wird in der weiter unten dargestellten Abbildung 2 für unverständlich erklärt, dass die Bundesregierung nichts gegen die für gefährlich und kriminell gehaltene Internetplattform „Indymedia“ unternimmt – was dann Gegenstand einer gemeinsamen Ermittlung der vermeintlichen Motive hinter dieser Untätigkeit wird.

In diesem Sinne haben alternative Fakten die kommunikative Funktion, die ‚unerklärliche Leerstelle‘ in der Wahrnehmung der Beteiligten zu füllen. Dabei handelt es sich um einen dynamischen Prozess, der die ‚Ermittlungsbewegung‘ antreibt, das ‚Rätsel‘ jedoch nicht wirklich ‚löst‘. Die wahrgenommenen Inkonsistenzen werden vielmehr schrittweise auf eine höhere Ebene verlagert, statt sie aufzuklären. In diesem Kontext ist aufgefallen, dass die beschriebene Art der Behauptungen so gut wie keine inhaltlichen Anschlüsse provoziert. Als Füllmasse fungierende alternative Fakten werden zwar in den Diskurs eingebracht, es wird sich jedoch nur in Ausnahmefällen inhaltlich auf sie bezogen. Ihr Gehalt wird ausgeklammert und scheint kaum eine Rolle in der Kommunikation zu spielen, was uns zu der zweiten und zentralen Funktion von Alternativen Fakten bringt.

Wie bereits in Kapitel 3.1 erläutert, bedingt die Eigenlogik der Kommunikation auf Facebook, dass dort hervorgebrachte Äußerungen vor allem als Identitätsbehauptungen zu verstehen sind. In Bezug auf unsere Fragestellung konnten wir feststellen, dass diese Beobachtung auch im Hinblick auf alternative Fakten zutrifft. So erfüllt das Teilen alternativer Fakten in den öffentlichen Facebook-Diskussionen der AfD vor allem die kommunikative Funktion, sich als besonders aktives Mitglied der ‚Ermittlungsgemeinschaft‘ zu inszenieren. Einem ‚Überbietungswettbewerb‘ gleich, bringen die Beteiligten immer unwahrscheinlichere Spekulationen in die Diskussion ein, um sich als besonders gute ‚Durchblicker*innen‘ in Szene zu setzen. Das sieht man beispielsweise in der Konversation in Abbildung 1, in der die Nutzer*innen verschiedenste Mutmaßungen darüber, ‚was es mit Corona eigentlich auf sich hat‘ teilen, ohne dabei auf die Vermutungen der anderen inhaltlich einzugehen. Die Beobachtung, dass der Gehalt alternativer Fakten meist ausgeklammert wird, verstärkt diese Annahme: Das Teilen alternativer Fakten zeigt an, dass man sich der Gruppe der ‚Ermittler*innen‘ zugehörig fühlt, die sich durch die gemeinsame Ablehnung des gemeinhin als gültig anerkannten Wissens kennzeichnet. Der behauptete Inhalt ist dabei nebensächlich, worin begründet liegt, dass alternative Fakten so wenige inhaltliche Anschlüsse produzieren: funktionaler sind in diesem Sinne ‚steilere‘ Thesen, die in der Form eines Überbietungswettbewerbs aneinandergereiht werden.

Am Ende der gemeinsamen Bearbeitung des anfangs gestellten Rätsels steht fast immer eine je nach Ausgangsthema variierende Version einer verschwörungstheoretischen Großzählung darüber, dass Deutschland in eine Diktatur überführt werden soll. Obwohl wir keine Aussage darüber treffen können, ob diese Sicht letztlich von allen Diskursteilnehmenden geteilt wird, entsteht sie durch die Summierung der einzeln eingebrachten alternativen Fakten im Kontext der Ermittlungsdynamik: Sie bildet der Form nach ihren ‚logischen‘ Abschluss, indem sie einerseits *inhaltlich* die Ausgangsinkonsistenz bewältigt, während sie *der Form nach* die in der Konversation sich konstituierende Gruppe als Gemeinschaft der ‚Durchblicker*innen‘ von der imaginierten Mehrheit der ‚Schlafschafe‘ unterscheidet und als ‚Ermittlungsgemeinschaft‘ stabilisiert.

Zusammenfassung

Dieses Unterkapitel diente der Darstellung des kommunikativen Rahmens, innerhalb dessen wir die Artikulation alternativer Fakten beobachten konnten. Um zu verstehen, welche Bedeutung diesen in den Diskussionen zukommt, erläuterten wir zunächst das kommunikative Geschehen selbst und die Art und Weise, wie sich die Besucher*innen der AfD-Facebook-Seiten in dieses einbringen. Dabei konnte ein einheitliches Grundmuster identifiziert werden, nach dem hitzige Facebook-Konversationen auf öffentlichen AfD-Seiten typischerweise verlaufen. Es besteht aus der gemeinsamen Bearbeitung einer anfänglich kommunizierten Inkonsistenz als Rätsel, bei der das Ergebnis

jedoch von Beginn an feststeht: hinter der Inkonsistenz verbirgt sich ein düsterer Plan. In dieser ‚Ermittlungsbewegung‘ streben private Nutzer*innen danach, sich durch ihre Beiträge als besonders mutige und skeptische Durchblicker*innen zu präsentieren. Die Dynamik innerhalb der ‚Ermittlungsgemeinschaft‘ ist geprägt von einer Gleichzeitigkeit von Konkurrenz und Kollektivität: Während intern darum konkurriert wird, wer sich als beste*r ‚Ermittler*in‘ inszenieren kann, wird sich dennoch kollektiv von der Mehrheitsgesellschaft – den sogenannten Schlafschafen – abgegrenzt. Im Kontext dieser Gesprächsdynamik werden massenhaft alternative Fakten geteilt, die nur in Ausnahmefällen problematisiert oder hinterfragt werden. Sie erfüllen dabei eine Doppelfunktion: Zum einen dienen sie als Füllmasse, um die aufgespannte Inkonsistenz in einen sinnhaften Zusammenhang zu bringen. Zum anderen sind sie vor allem als Ausweis über eine aktive Mitarbeit an der Infragestellung der hegemonialen Wirklichkeit zu verstehen. Während der eigentliche Gehalt der behaupteten alternativen Fakten kaum eine Rolle zu spielen scheint, fungieren sie als Identitätsbehauptung über die Zugehörigkeit zur Ermittlungsgemeinschaft. Ohne das aktive Zutun der AfD entsteht auf ihren Seiten durch die Aneinanderreihung einzelner alternativer Fakten schrittweise eine verschwörungstheoretische Großzählung. Die Partei scheint sich jedoch nicht besonders daran zu stören. Unabhängig davon, ob die Verbreitung alternativer Fakten und Verschwörungstheorien von der AfD intendiert, gern gesehen oder stillschweigend toleriert wird, scheint die Interaktionsroutine

hier so verfestigt, dass sie auch unabhängig von den jeweiligen Absichten funktioniert.

In den öffentlichen Diskussionen auf Facebook-Seiten der AfD kommt also zweierlei zusammen: Der spezifische Kommunikationsmodus, der durch die technisch-vermittelte Umgebung von Facebook bedingt ist, trifft auf die AfD in ihrer Rolle als ‚Fundamentalopposition‘. Diese Kombination aus einer Kultur der Selbstdarstellung im Kontext der beschriebenen, die Diskussionen antreibenden Ermittlungslogik und dem Tenor der AfD, die gesamte politische Landschaft der BRD links von sich grundlegend abzulehnen, bildet einen fruchtbaren Boden für Diskussionen mit verschwörungstheoretischer Logik. Der zentrale Aspekt bei dieser Reinszenierung der gemeinsamen Herstellung der verschwörungstheoretischen Großerzählung ist die Bestätigung der eigenen Identität.

3.3 Die Thematisierung alternativer Fakten: Kritik als Angriff



Kurz & Knapp

Das Verständnis vom Teilen alternativer Fakten als Ausweis über eine Teilnahme an der gemeinsamen ‚Ermittlung‘ bestätigt sich in der Untersuchung von Konversationen, in denen alternative Fakten selbst zum Thema werden. Während inhaltlicher Widerspruch an alternativen Fakten meist schlichtweg ignoriert wird, interpretieren die Diskurs teilnehmenden Kritik an der Hervorbringungsweise alternativer Fakten als Angriff

auf die ‚Ermittlungsgemeinschaft‘. Dementsprechend werden diese Wortmeldungen kommunikativ so bearbeitet, dass die ‚Loyalität‘ des/der Kritikers/Kritikerin gegenüber der ‚Ermittlungsgemeinschaft‘ in Frage gestellt wird. Kritik an der Gültigkeit von alternativen Fakten wird so auf der Ebene von Zugehörigkeit und Identität verhandelt, wodurch die Kritik als solche neutralisiert wird.

Kritik ist nicht gleich Kritik

Diskussionen, in denen an alternative Fakten inhaltlich in Form von kritischen Nachfragen, Validierungen oder Widerspruch angeschlossen wird, sind uns in der Erhebung nur sehr vereinzelt begegnet. Wie in Kapitel 3.2 bereits dargestellt, werden alternative Fakten in Facebook-Diskussionen auf AfD-Seiten zwar massenhaft geteilt, jedoch selten problematisiert. Geschieht dies in Ausnahmefällen doch, so lassen sich zwei unterschiedliche Modi der Kritik feststellen: Facebook-Nutzer*innen kritisieren an alternativen Fakten entweder die darin enthaltene Behauptung oder die Art und Weise, wie diese Behauptung hervorgebracht wird. Im Folgenden werden diese beiden Modi der Kritik anhand von Beispielen beschrieben und gezeigt, wie die ‚Ermittlungsgemeinschaft‘ mit der jeweiligen Art der Kritik umgeht. Dies ist notwendig, um ein besseres Verständnis davon zu erlangen, welche Bedeutung alternativen Fakten in Facebook-Konversationen der AfD zukommt und um Strategien entwickeln zu können, wie mit alternativen Fakten in diesem Kontext umzugehen ist.

Zunächst lässt sich in Anschluss an die beobachteten Dynamiken innerhalb der ‚Ermittlungsbewegung‘ festhalten, dass Widersprüche an hervorgebrachten Behauptungen gar nicht als solche interpretiert werden und somit auch nicht entsprechend reagiert wird, solange sie nicht explizit als Kritik gerahmt werden. Es ist kennzeichnend für den typischen Diskussionsverlauf auf Facebook-Seiten der AfD, dass inhaltlich widersprüchliche Aussagen aneinandergereiht werden, ohne dass ihre Differenzen problematisiert werden. Beispielhaft sei hier nochmals an die Konversation in Abbildung 1 erinnert, in der die einen davon ausgehen, das Corona-Virus existiere, jedoch die Maßnahmen der Pandemiebekämpfung anzweifeln, während die anderen – ohne dass dies als Widerspruch verstanden würde – der Regierung unterstellen, sie habe das Virus erfunden. Im Kontext der gemeinsam hergestellten Groß-erzählung stehen solche widersprüchlichen Aussagen oft nebeneinander. Solange sie aber im Sinne einer Zustimmung oder Bestätigung aufeinander Bezug nehmen, werden sie von der Ermittlungsgemeinschaft nicht als Widerspruch interpretiert. Vielmehr werden sie als Zeichen für eine Mitarbeit an der gemeinsamen Ermittlung und an der verschwörungstheoretischen Groß-erzählung gewertet und dementsprechend goutiert.

Inhaltliche Kritik an alternativen Fakten

Es gibt jedoch auch Diskussionen, in denen Nutzer*innen ihre Kritik an behaupteten alternativen Fakten explizit als solche artikulieren. Auch diese Widersprüche werden in vielen

Fällen von der Diskursgemeinschaft schlichtweg ignoriert und verlaufen damit im Sande. Zum Beispiel wird in einer Konversation über Migration (AfD_8) nicht auf den Betrag eines Nutzers reagiert, der im Kontext einer rassistischen Diskussion über die Legitimität von Fluchtursachen auf die global ungerechte Aufteilung von Reichtum hinweist. Vereinzelt sind uns jedoch Konversationen begegnet, in denen die explizite Kritik an einem alternativen Fakt von anderen Diskursteilnehmenden aufgegriffen und verhandelt wird. Anhand der Nachzeichnung einer interpretierten Passage aus einer Konversation über ‚die Antifa‘ (siehe Abbildung 2) soll im Folgenden deutlich gemacht werden, dass inhaltliche Kritik an alternativen Fakten auf Facebook-Seiten der AfD im Grunde nicht bearbeitet werden kann und ihre Infragestellung damit keinen substanziellen Unterschied im Diskussionsverlauf macht, bevor ausführlicher dargelegt wird, wie die Diskussionsgemeinschaft auf formalen Widerspruch reagiert.

Im Kontext einer Diskussion auf der Facebook-Seite einer AfD-Bundestagsabgeordneten über ‚die Antifa‘ widerspricht eine Nutzerin dem im Vorhinein geteilten alternativen Fakt, die „Antifa“ werde von den sogenannten „Altparteien“ finanziell gefördert, damit diese gewaltvoll gegen ‚Oppositionspolitiker*innen‘ vorgehe. Die Kritikerin argumentiert, unter dem Begriff „Antifa“ würden verschiedene, unabhängige Initiativen zusammengefasst, die als Teil der Zivilgesellschaft einen wichtigen Beitrag für die Verteidigung demokratischer Grundwerte leisteten. Zunächst wird an

Abbildung 2

Beiläufige ‚Abmoderation‘ als Umgang mit Kritik an alternativen Fakten (Beispiel)



AfD

Auf der Plattform Indymedia organisieren sich die Antifa und andere gewaltbereite Linksextremisten, um den deutschen Rechtsstaat anzugreifen. Sie sind eine echte Gefahr für die Opposition, die Polizei und all jene, die anders denken. Wir als AfD haben deshalb einen Antrag für ein Verbot von Indymedia gestellt. Die Altparteien haben diesen jedoch geschlossen abgelehnt und damit gezeigt: Niemand außer der AfD ist bereit, die Gewalt von links zu bekämpfen.



Ulrike Mertens

Wie recht ihr habt. Mir wurde sogar erzählt, dass die von bestimmten Regierungsparteien gefördert werden.

(1 Kommentar ausgelassen)



Johanna Schulze

Ulrike Mertens Eine Grünen-Politikerin hat sich dafür eingesetzt, die Antifa monatlich mit einem festen Betrag zu unterstützen und niemand der Regierungsparteien hat diesem Vorschlag widersprochen.

(1 Kommentar ausgelassen)



Mara Maier

Ulrike Mertens Das wurde nicht nur dir erzählt, das ist allgemein bekannt.

(1 Kommentar ausgelassen)



Silvia Fink

Johann Schulze Antifa bedeutet lediglich, sich gegen Faschisten und Nazis zu engagieren. Das kann ganz unterschiedliche Formen annehmen, wie zum Beispiel Bildungsarbeit oder die Dokumentation rassistisch motivierter Gewalttaten. Ich verstehe nicht was daran ein Problem sein soll. Sie verbinden mit Antifa eben nur gewaltbereite Randalierer. Damit verkennen Sie aber, was eigentlich noch alles dazu gehört.

(2 Kommentare ausgelassen)



Lutz Kinsky

Ulrike Mertens Ich stimme dir absolut zu.

(2 Kommentare ausgelassen)



Basti Pranz

Ulrike Mertens Hallo ich bin von der Antifa und mir geht's super weil ich jede Woche mein Geld vom Staat überwiesen bekomme.



Johanna Schulze

Silvia Fink Antifas prügeln Menschen krankenhausauf, zünden Autos an und gefährden Polizisten. Wo ist also der Unterschied zu Nazis?

Quelle: Eigene Darstellung (AfD_6).

ihren Widerspruch gar nicht angeschlossen und stattdessen weiter im Sinne der ‚Durchblicker*innen‘ ermittelt. Die direkt folgenden Unterkommentare bestätigen den alternativen Fakt und ergänzen ihn beispielsweise darum, dass „Antifas“ für ihre Aktivitäten regelmäßig Überweisungen von der Regierung erhalten würden. Erst einige Beiträge später reagiert die Nutzerin auf den Kritik-Beitrag, deren Namen darin ‚getaggt‘ war. Sie behauptet, „Antifas“ seien ebenso gefährlich und demokratiefeindlich wie „Nazis“ und skandalisiert daraufhin erneut die staatliche Unterstützung der „Antifa“. Außerdem verlinkt sie ein Video, in dem eine Rangelei zwischen Linken und der Polizei im Rahmen einer Demonstration in Berlin zu sehen ist. Nach dieser kurzen Reaktion auf den Widerspruch setzt sich die spekulative Diskussion der Ermittlungsgemeinschaft über die vermeintliche Allianz aus „Antifa“ und „Altparteien“ fort und die vorgebrachte Kritik an dem alternativen Fakt wird im weiteren Diskursverlauf nicht nochmal aufgegriffen oder thematisiert.

Dieser und ähnliche Diskursverläufe – auch in anderen Themengebieten, beispielsweise Migration (AfD_5) oder Parteipolitik (AfD_9) – machen deutlich, dass inhaltliche Kritik an einer hervorgebrachten Behauptung keinen Einfluss auf die Gesamtdynamik der Diskussion hat. Die einzige Nutzerin, die auf den Widerspruch eingeht, ist die, an die die Kritik per ‚tag‘ gerichtet ist. Sie wehrt die Kritik mit einer sehr allgemeinen Aussage ab, ohne dabei inhaltlich auf das Gegenargument einzugehen. Die anderen Beteiligten führen ihre Diskussion

parallel zu dieser kurzen kontroversen Abhandlung weiter, ohne sich davon stören zu lassen. Die Auswertung weiterer Konversationen hat bestätigt, dass inhaltliche Infragestellungen von alternativen Fakten nicht dazu führen, dass die in Kapitel 3.2 beschriebene Ermittlungsdynamik auch nur unterbrochen wird. Die geäußerte Kritik und die damit einhergehenden Gegenargumente werden von der Diskussionsgemeinschaft nicht als zu bearbeitendes Problem ins Gespräch integriert. Wenn überhaupt reagiert wird, dann indem Nutzer*innen, an die Kritik direkt gerichtet wurde, diese beiläufig ‚abmoderieren‘.

Es lässt sich an dieser Stelle also festhalten, dass die beschriebene inhaltliche Kritik an vorgebrachten Behauptungen in Facebook-Diskussionen der AfD offensichtlich nicht bearbeitet wird. Die Gründe dafür liegen in der bereits beschriebenen Ermittlungsdynamik, die Facebook-Konversationen auf AfD-Seiten prägt. Die Mehrheit der Nutzer*innen beteiligt sich nicht an den Diskussionen, indem sie politische Standpunkte oder Sachinformationen austauschen. Vielmehr konzentrieren sie sich darauf, sich als besonders mutigen und rebellischen Teil der Ermittlungsgemeinschaft zu inszenieren. Und das wiederum bemisst sich nicht daran, ob die eigenen Argumente von Anderen inhaltlich für richtig und damit für überzeugend gehalten werden. Das erklärt, warum sich die meisten Diskursteilnehmenden nicht von geäußelter Kritik an alternativen Fakten stören lassen und Kritik deshalb so wenig Einfluss auf die Diskussionen hat.

Meta-Kritik am Einsatz alternativer Fakten

Einige Facebook-Nutzer*innen, die alternative Fakten auf AfD-Seiten infrage stellen, beziehen sich nicht auf die Behauptung selbst, sondern auf die Art und Weise, wie diese hervorgebracht wird. Sie fragen nach Quellen, zweifeln deren Vertrauenswürdigkeit an oder weisen auf das Fehlen logischer Zusammenhänge hin. Im Folgenden soll anhand der Beispiel-Konversation in Abbildung 3 illustriert werden, wie im ‚Gespräch‘ mit dieser Art der Kritik in der Kommentarspalte umgegangen wird. Dabei wird deutlich, dass Kritik an der Hervorbringungsweise alternativer Fakten immer auf der Ebene der Zugehörigkeit interpretiert und dementsprechend

als Angriff auf die Ermittler*innen-Identität abgewehrt wird. Bei der Verhandlung von Kritik an der Art und Weise, wie alternative Fakten hervorgebracht und verbreitet werden, geht es um die Überwachung der Außengrenzen der Diskursgemeinschaft.

Die in Abbildung 3 dargestellte Diskussion wird von einem Post der AfD eröffnet, in welchem über eine neue Bildungsreform in den USA berichtet wird, mittels der eine neue „antirassistische Mathematikpraxis“ in die Lehrpläne implementiert werden soll. Statt die Fragen, wer und was ‚wirklich‘ hinter dieser Reform steht, offen zu lassen, ‚beantwortet‘ die AfD in diesem Fall das Rätsel selbst. Es wird behauptet, die

Abbildung 3

Überwachung der Außengrenzen der Diskursgemeinschaft als Umgang mit Kritik an alternativen Fakten (Beispiel)



AfD

Im US-Bundesstaat Oregon soll eine antirassistische Mathematikpraxis eingeführt werden. Als Grund dafür wird genannt, dass der herkömmliche Mathematik-Unterricht eine Kultur der weißen Überlegenheit vermittele. Zukünftig sollen bei Rechenaufgaben verschiedene Lösungen erlaubt werden, um damit den Glauben an vermeintlich neutrale Antworten in der Wissenschaft zu delegitimieren. Hinter dieser Reform steckt der Plan der linken Bildungsabteilung, die schlechten Leistungen von schwarzen und lateinamerikanischen Schülern zu vertuschen. Solche Tendenzen zeichnen sich auch an deutschen Universitäten ab, darum wäre vorstellbar, dass wir auch hier schon bald mit solchen Bildungsreformen rechnen müssen.



Jürgen Maier

Auch in Deutschland wird Bildung der Ideologie untergeordnet. Am Beispiel von Fridays for Future konnte man sehen, wie Unterricht gestrichen wird, damit Jugendliche demonstrieren gehen können. Das ist besorgniserregend, weil die Jugend der einzige Rohstoff Deutschlands ist.



Kevin König

Warum gehen Sie davon aus, dass der Vorschlag aus Oregon eine Gefahr für Deutschland darstellt?

(3 Kommentare ausgelassen)



Mark Fait

Kevin König auch in Deutschland werden Jugendliche schlecht gebildet und dumm gemacht. Aber ist die De-Industrialisierung erst einmal abgeschlossen, braucht es eh keine selbstdenkenden Menschen mehr.



Kevin König

Mark Fait wo ist der Zusammenhang zwischen der Bildungsreform in Oregon und der De-Industrialisierung in Deutschland? Ich denke als nächstes müsste man mal eine Quelle zu der Meldung aus den USA finden, um diese überprüfen zu können.



Kurt Bocke

Ich denke bei der Frage von Kevin König handelt es sich nur um eine Fangfrage.

(1 Kommentar ausgelassen)



Horst Hans

Kevin König das ist kein „Vorschlag“, sondern absoluter Irrsinn.

(1 Kommentar ausgelassen)



Robert Müller

Kevin König und zwei mal zwei ist 10, oder? Wenn es so weitergeht, dann kann in Zukunft niemand mehr rechnen.

(4 Kommentare ausgelassen)



Kevin König

Horst Hans ich schlage vor die Meldung aus Oregon erst einmal zu überprüfen. Ob man die Reform für Irrsinn hält oder nicht, kann dann jeder selbst entscheiden.



Kevin König

Robert Müller ich habe nur eine Nachfrage gestellt, dafür müssen sie mich ja nicht gleich beleidigen. Ich wünsche mir eine Diskussion, in der alle etwas draus mitnehmen.
Und außerdem, warum denken Sie, dass ich die Bildungsreform in Oregon gut finde?

(2 Kommentare ausgelassen)



Nina Albert

Kevin König wer dumme Fragen stellt kriegt auch dumme Antworten.

Quelle: Eigene Darstellung (AfD_4).

‚linke Bildungsabteilung‘ aus dem Staat Oregon wäre für die Reform verantwortlich und diese bezwecke damit, die schlechten Leistungen von schwarzen und lateinamerikanischen Schülern zu vertuschen. Der Nutzer Jürgen Maier, und später auch Mark Fait, zeigen sich vor diesem Hintergrund besorgt, dass auch im deutschen Bildungssystem Jugendliche ideologisch infiltriert und absichtlich schlecht ausgebildet werden. Daraufhin fragt der Nutzer Kevin König in einem Unterkommentar nach dem Zusammenhang zwischen der Meldung aus Oregon und der Prognose, dass diese auch in Deutschland eine Gefahr darstellen könnte. Außerdem weist er auf das Fehlen einer Quelle hin, die die Behauptungen aus dem AfD-Post belegen. Diese kritischen Anmerkungen von Kevin König lösen eine Reihe von Beiträgen aus, in denen ihm eine Rolle als außenstehender Provokateur unterstellt wird, die ihn beleidigen und disqualifizieren. König rechtfertigt infolgedessen noch einmal seine Verfahrensvorschläge und merkt schließlich an, dass er doch auf der gleichen Seite wie der restliche Teil der Diskursteilnehmenden stünde.

Die Beispiel-Konversation zeigt zunächst deutlich, dass Kritik an der Art und Weise, wie alternative Fakten hervorgebracht werden, sehr viel vehementer abgewehrt wird als Kritik an behaupteten alternativen Fakten an sich. Und sie zeigt darüber hinaus, dass sich im Vergleich zum vorangegangenen Beispiel in diesem Fall weitaus mehr Diskursteilnehmende an ihrer Abwehr beteiligen. Im Gegensatz zur Kritik an dem Inhalt der behaupteten alternativen Fakten verweist die Kritik hier auf den

Modus, wie diese hergestellt und verbreitet werden. Es handelt sich also in gewissermaßen um eine Meta-Intervention in die Diskussion, die einen grundlegenden Wechsel des Kommunikationsmodus auslöst. Während vor der eingebrachten Kritik das konkurrenzhaft ‚Ermitteln‘ im Vordergrund stand, bestimmt von nun an die gemeinsame Exklusion des ‚Störfaktors‘ die Kommunikation der ‚Ermittlungsgemeinschaft‘. Der Kritiker wird von den anderen Diskursteilnehmenden beleidigt, als dumm dargestellt und ihm wird eine oppositionelle Haltung gegenüber der AfD vorgeworfen.

Die Reaktionen der Diskursteilnehmenden auf die Kritik an der Hervorbringungsweise alternativer Fakten zeigen, dass diese als Angriff auf die Ermittlungsgemeinschaft interpretiert wird. Da sich die Diskursgemeinschaft über das ‚Ermitteln‘ als identitätsstiftende Praxis konstituiert, wird eine Kritik an der Herstellung, der Validierung oder der Verbreitung alternativer Fakten als Kritik an der Gemeinschaft selbst gedeutet. In einer Konversation über ‚die Antifa‘ (AfD_12) kritisiert beispielsweise ein Nutzer, dass ein Zeitungs-Artikel über Drogenhändler*innen in einem Stadtpark schon zwei Jahre alt und damit nicht mehr gültig sei. Daraufhin wird er von einer anderen Diskursteilnehmenden mit der Frage konfrontiert, ob er es wohl guthieße, ‚dass Ausländer an unsere Kinder Drogen verkaufen‘. Statt auf die Kritik an der Gültigkeit der Quelle einzugehen und das Argument zu aktualisieren, wird dem Kritiker eine oppositionelle Haltung gegenüber der AfD und ihren Anhänger*innen unterstellt.

Die Grenze der Ermittlungsgemeinschaft wird von ihren Teilnehmenden streng überwacht; wer ihre Ermittlungspraxis kritisiert, wird entweder vom Diskurs ausgeschlossen oder zur produktiven Teilnahme an der Infragestellung hegemonialen Wissens aufgefordert: In anderen Konversationen wird Kritiker*innen zum Beispiel nahegelegt, sich doch ‚konstruktiv‘ an der Debatte zu beteiligen, anstatt nur zu kritisieren, oder doch bitte einen Gegenvorschlag zu machen beziehungsweise doch selbst Quellen für die Behauptung zu suchen, anstatt ihr Fehlen zu monieren. An diesen Fällen wird besonders deutlich, dass sich die Zugehörigkeit zur ‚Ermittlungsgemeinschaft‘ aus der Zustimmung zum Untersuchungsmodus und der Teilnahme an der gemeinsamen ‚Ermittlung‘ ergibt. Wer ‚dazu gehört‘, zeigt, ein*e gute*r ‚Ermittler*in‘ zu sein, indem er/sie danach strebt, die anderen mit möglichst steilen Thesen und kühnen Spekulationen zu überbieten. Wer diesen identitätsstiftenden Kommunikationsmodus hinterfragt, der/die kann gar nicht zur ‚Ermittlungsgemeinschaft‘ gehören.

Damit bestätigt sich die These, dass Äußerungen im Rahmen von öffentlichen Facebook-Diskussionen der AfD als Identitätsbehauptungen zu verstehen sind. Die geäußerte Kritik an der Hervorbringungsweise alternativer Fakten wird von den Diskussionsteilnehmenden als Verweis auf die mangelnde Zugehörigkeit des Kritikers/der Kritikerin zur ‚Ermittlungsgemeinschaft‘ und als Angriff auf die eigene ‚Ermittler*innen‘-Identität verhandelt.

Zusammenfassung

Im Kapitel 3.2 wurde die ‚Ermittlungsdynamik‘ beschrieben, die für Diskussionen auf Facebook-Seiten der AfD typisch ist und in deren Rahmen alternative Fakten massenhaft geteilt werden. Diskursteilnehmende schließen unproblematisch an alternative Fakten an und ihre Verbreitung erfolgt weitestgehend sanktionsfrei. Anhand zweier Beispiele wurde nun gezeigt, wie Diskussionen verlaufen, in denen in Ausnahmefällen alternativen Fakten widersprochen wird. Dabei lässt sich zwischen zwei verschiedenen Arten der Kritik an alternativen Fakten unterscheiden: der Kritik an der hervorgebrachten Behauptung und der Kritik an der Art und Weise, wie diese Behauptung hervorgebracht wird. Während erstere kaum Einfluss auf das Diskussionsgeschehen nimmt, ruft die zweite Art der Kritik einen Wechsel im Kommunikationsmodus hervor. Kritik an der Hervorbringungsweise alternativer Fakten wird als Angriff auf die Ermittlungsgemeinschaft interpretiert und dementsprechend gemeinschaftlich abgewehrt. Der jeweilige Umgang mit verschiedenen Arten der Kritik an alternativen Fakten lässt folgende Rückschlüsse auf die Besonderheiten der betrachteten Konversationen und die Bedeutung und Funktionsweisen alternativer Fakten zu:

Zum einen macht die Darstellung der verschiedenen Kommunikationsmodi die Unmöglichkeit der Verhandlung alternativer Fakten im Kontext der untersuchten Facebook-Konversationen deutlich. In keinem der dargestellten Kommunikationsmodi findet eine inhaltliche

Verhandlung von alternativen Fakten statt. Im Kontext der gemeinsamen Herstellung einer verschwörungstheoretischen Groß Erzählung werden alternative Fakten unhinterfragt aneinandergereiht, auch wenn sie sich im Inhalt eigentlich widersprechen. Tritt der seltene Fall ein, dass jemand einen alternativen Fakt explizit kritisiert, so wird die Kritik entweder ignoriert oder der*die Kritiker*in aus der Diskussion verbannt. Somit lässt sich festhalten, dass Facebook-Diskussionen auf Seiten der AfD zwar ein Ort sind, an dem alternative Fakten massenhaft geteilt werden, der kommunikative Rahmen jedoch keine wirksame Kritik an ihnen zulässt. Dies bestätigt: Facebook-Seiten der AfD sind kein Ort für Sach-Debatten. Wäre dies der Fall, so würde auf inhaltliche Differenzen eingegangen werden, zum Beispiel um Besucher*innen der Facebook-Seite mithilfe von sachlichen Argumenten zu überzeugen. Stattdessen werden Facebook-Nutzer*innen mit von der AfD-Gemeinschaft abweichenden Standpunkten oder Kommunikationsmodi beleidigt und von den Gesprächen ausgeschlossen. Daraus lässt sich die Vermutung ableiten, dass Aufklärungsstrategien wie Fakten-Checks in diesem Kontext keine besonderen Erfolgsaussichten beizumessen sind.

Zum anderen zeigt sich anhand der dargestellten Umgangsweisen mit Fällen, in denen alternative Fakten hinterfragt werden, dass alternative Fakten in dem von uns untersuchten Kontext als Gegen-Behauptungen zu verstehen sind. Das wird daran deutlich, dass inhaltliche Kritik an alternativen Fakten sehr viel weniger starke Reaktionen der Ermittlungsgemeinschaft

hervorrufen, als Kritik an der Art und Weise, wie alternative Fakten hervorgebracht werden. Alternative Fakten haben primär die Funktion, die hegemoniale Wissensproduktion zu kritisieren und infrage zu stellen und weniger, selbst als Sachbehauptungen Tatsachenwissen zu etablieren. Die Herstellung eines gemeinsamen, in sich logischen Gegenentwurfs ist deshalb nur von zweitrangiger Bedeutung. Unser Verständnis von alternativen Fakten als Gegen-Behauptungen soll im nächsten Unterkapitel weiter ausgeführt werden.

3.4 Etablierte Konfliktkonstellationen als Gelegenheitsstruktur



Kurz & Knapp

Die rekonstruierte Diskussionsdynamik ist auf bereits etablierte gesellschaftliche Wissensbestände angewiesen, um sich voll entfalten zu können. Das bedeutet, dass die Beteiligten ein geteiltes Wissen mit den anderen Diskussionsteilnehmenden über die vermeintlich mehrheitsgesellschaftliche Position zum Ausgangsthema der Konversation voraussetzen müssen. Die genauere Betrachtung der gemeinsamen Themenfindung in den untersuchten Diskussionen zeigt, dass sich die AfD auf Facebook nur da in ihrer Rolle als ‚Fundamentalopposition‘ erfolgreich inszenieren kann, wo sie an bereits etablierte Ressentiment-Strukturen anknüpft.

Abbildung 4

Ermittlungsdynamik als Ergebnis einer Themenfindung (Beispiel)

**AfD**

Wir stehen für die Verteidigung der Pressefreiheit in Deutschland. Seit der Einführung des Internationalen Tages der Pressefreiheit im Jahr 1994 werden weltweit Einschränkungen dieses Grundrechts problematisiert. Die deutsche Politik- und Medienlandschaft streitet jedoch ab, mit den Verletzungen der Pressefreiheit etwas zu tun zu haben.

**Mark Müller**

Seitdem in Deutschland die Rundfunkgebühren eingeführt wurden, gibt es keine Pressefreiheit mehr. Unsere Bundeskanzlerin hat sich mit diesem Gesetz Macht über die gesamte Presse verschaffen.

**Gabi Wiedmann**

Mark Müller das stimmt so nicht, denn die Rundfunkgebühren gibt es schon seit Jahrzehnten.

**Mark Müller**

Gabi Wiedmann aber erst seitdem Merkel Bundeskanzlerin ist sind die Gebühren verpflichtend, davor waren sie freiwillig. Selber schuld, dass Sie die Gebühren schon so lange bezahlt haben.

**Markus Knelch**

Gabi Wiedemann Das stimmt zwar nicht ganz, aber immerhin durfte man sich früher aussuchen, ob man nur für das Radio zahlt oder das Fernsehen dazu nimmt.

**Jona Kesiky**

In Deutschland wurde mit Corona die Pressefreiheit abgeschafft. Die AfD ist die einzige Partei, die sich für die Rettung der Pressefreiheit einsetzt.

gekürzt

(2 Kommentare ausgelassen)

**Jürgen Klinge**

Dass hier so schlecht über die Pressefreiheit in Deutschland gesprochen wird, deutet daraufhin, dass ich Ihr Verständnis der Pressefreiheit nicht teile.

(8 Kommentare ausgelassen)

**Bruno Bruno**

Jona Kesiky Ich denke es gibt schon seit 2017 keine Pressefreiheit mehr.

(3 Kommentare ausgelassen)



Lorenz Sauer
Jona Kesiky die Pressefreiheit wurde schon 2015 ausgehebelt, um die Berichterstattung über die Migrationskrise steuern zu können. Seitdem haben Merkel und die Grünen die Kontrolle über Politik und Medien. Das muss ein Ende haben, sonst leben wir bald in einer Diktatur.



Roland Schwarz
Lorenz Sauer Sie haben absolut Recht! Merkel und die Grünen steuern seit 2015 die Medien. Sie entscheiden, was die Bevölkerung sehen darf und was nicht. Das ist nicht rechtens und kann so nicht weitergehen, sonst landen wir am Ende in einer Diktatur.



Karen Kranich
Lorenz Sauer So ist es.

Quelle: Eigene Darstellung (AfD_3).

Themensetzung durch die Anhänger*innen der AfD

Auch wenn die betrachteten Konversationen stets von Seiten der AfD eröffnet werden und diese damit das Ausgangsthema festlegt, nimmt die Partei in den daran anschließenden Diskussionen keinen Einfluss mehr auf ihren thematischen Verlauf. Stattdessen sind es ihre Anhänger*innen, die über die besprochenen Themen entscheiden. Wir konnten in vielen Fällen beobachten, dass es oft nur wenige Kommentare dauert, bis sich das Diskussions-thema weit von dem Thema des Ausgangsposts entfernt, mit dem die AfD die Konversation initiiert hat. Das bedeutet jedoch nicht, dass das von der AfD gesetzte Thema für das ‚Gespräch‘ nicht von Bedeutung ist. Im Vergleich von Konversation mit verschiedenen thematischen Ausgangspunkten und ihren jeweiligen

Themenverläufen konnten wir zwei zentrale Beobachtungen machen: Es konnte *erstens* festgestellt werden, dass die Diskussionen erst dann die für sie typische ‚Ermittlungsdynamik‘ entfalten können, wenn es den privaten Nutzer*innen gelingt, eine ‚Brücke‘ hin zu einem bereits etablierten Thema zu schlagen, zu dem eine entsprechende Gegenerzählung der AfD existiert. Darüber hinaus konnten wir *zweitens* beobachten, dass sich mit der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung bestimmter Diskurse auch der diese infrage stellende Gegen-Diskurs auf den Facebook-Seiten der AfD verändert. Am Beispiel der Entwicklung der Corona-Diskussionen auf den AfD-Seiten wurde der Zusammenhang zwischen dem Grad dessen, wie gesellschaftlich etabliert das Ausgangsthema ist, und der Dichte an alternativen Fakten und verschwörungstheoretischen

Elementen deutlich. Im Folgenden sollen diese beiden Beobachtungen nacheinander und anhand von empirischen Beispielen nachvollzogen werden.

Die ‚Ermittlungsdynamik‘ als Ergebnis einer gelungenen Themenfindung

Der Prozess der gemeinsamen Themenfindung in den Kommentarspalten der AfD zeigt sich deutlich an der in Abbildung 4 dargestellten Konversation. Diese wird von einem Post der AfD eröffnet, in dem die weltweiten Verletzungen der Pressefreiheit skandalisiert und die AfD als die einzige Partei dargestellt wird, die etwas dagegen unternehmen will. Der Nutzer Mark Müller bringt das in Verbindung mit den GEZ-Gebühren und behauptet, Angela Merkel habe diese eingeführt, um sich damit die Kontrolle über ‚die gesamte Presse zu verschaffen‘. Daraufhin entwickelt sich eine Diskussion über die Fragen, wann in Deutschland die Rundfunkgebühren eingeführt und die Pressefreiheit abgeschafft wurde. Dazu werden widersprüchliche Vermutungen geteilt, die zum Teil auch Spekulationen über die dahintersteckenden Absichten beinhalten. Allerdings kommt es nicht dazu, dass ein eingebrachter Vorschlag in Zustimmung weiterentwickelt wird, bis der Nutzer Lorenz Sauer behauptet, die Pressefreiheit sei 2015 von der Bundesregierung abgeschafft worden, um damit die Meinung der Bevölkerung über die sogenannte Flüchtlingskrise zu manipulieren. Sauers Beitrag erfährt viel Zustimmung und wird daraufhin im Diskursverlauf von der Ermittlungsgemeinschaft weiterentwickelt.

Die AfD artikuliert in ihrem Post also eine Diskrepanz zwischen den Verletzungen der Pressefreiheit, die weltweit stattfinden, und dem Handeln der Bundesregierung, die nichts dagegen unternimmt. Dies als Handlungsaufforderung zur Bearbeitung des ‚Rätsels‘ interpretierend, bringen private Nutzer*innen in den darauffolgenden Kommentaren verschiedene Spekulationen darüber ein, wie das Nichtstun der Bundesregierung in Angesicht dieser Grundrechtsverletzung zu erklären ist. Jedoch stößt keins der Deutungsangebote auf tatsächliche Zustimmung. Stattdessen wird ihnen widersprochen und alternative Fakten werden infrage gestellt. Erst die Verbindung der eingeschränkten bzw. ‚abgeschafften‘ Pressefreiheit mit dem Thema Migration sorgt dafür, dass die Ermittlungsbewegung in Schwung kommt und sich die in Kapitel 3.2 beschriebene Dynamik entfaltet.

Ähnlich wie in Gruppendiskussionen mit physisch anwesenden Teilnehmer*innen (Loos/Schäffer 2001: 13) muss sich auch in dieser spezifischen Art der Online-Diskussion zunächst darauf geeinigt werden, über welches Thema gemeinsam diskutiert werden soll. Solange die Beteiligten auf der Suche nach einem geeigneten Anknüpfungspunkt zu einer bereits etablierten Ressentiment-Struktur sind, werden nur wenige alternative Fakten geteilt und diesen wiederum häufig widersprochen. Gelingt es den Beteiligten, eine ‚Brücke‘ vom Ausgangsthema der AfD zu einem gesamtgesellschaftlich etablierten Diskurs zu schlagen, zu dem bereits eine entsprechende Gegen-Erzählung über eine bevorstehende

Diktatur entwickelt wurde, ändert sich der Modus der Kommunikation, und die Diskursteilnehmenden beginnen mit ihrer ‚Ermittlung‘. Die Ergebnisse zeigen, dass die Themen Migration und Corona derzeit besonders eng mit verschwörungstheoretischem Gegenwissen über eine vermutete Diktaturverschränkt sind. Somit ist es oft der thematische Wechsel hin zu einem dieser beiden Themen, der gewissermaßen den Startpunkt der ‚Ermittlungsarbeit‘ markiert. Viele Diskussionen, wie auch die hier angeführte Beispiel-Konversation, starten mit einem beliebigen Thema, bis die Themen Migration oder Corona in die Diskussion eingebracht werden, die dann gewissermaßen als Eröffnung für die Herstellung einer verschwörungstheoretischen Groß Erzählung dienen.

Etablierte Themen und die Verbreitung alternativer Fakten

Darüber hinaus konnten wir beobachten, dass sich die AfD-Diskussionen synchron zum öffentlichen Diskurs über bestimmte Themen im zeitlichen Verlauf verschieben. Am Beispiel der Veränderung der Diskussionen zum Thema Corona und Pandemiebekämpfung konnten wir feststellen, dass es manchmal eine Frage der Zeit ist, bis sich eine hegemoniale Deutung an ein Thema geheftet hat, sodass die AfD in ihrer Rolle als ‚Fundamentalopposition‘ eine Gegen-Position dazu einnehmen kann.

Wie bereits im Methodenkapitel beschrieben, haben wir überwiegend Konversationen untersucht, die während der zweiten oder dritten ‚Corona-Welle‘ in Deutschland auf Facebook-Seiten der AfD geführt wurden. Die Kon-

versationen mit dem Ausgangsthema Corona, die wir aus dieser Zeit ausgewertet haben, entsprechen im Regelfall dem in Kapitel 3.2 am Beispiel der Konversation in Abbildung 1 beschriebenen typischen Diskussionsverlauf. Vergleicht man diese Diskussionen jedoch mit Konversationen, die zum gleichen Thema auf den denselben Facebook-Seiten im Frühjahr 2020 geführt wurden, so stößt man auf starke Unterschiede. Die Corona-Diskussionen im Zeitraum der ‚ersten Welle‘ sind kontroverser und alternative Fakten zum Corona Virus werden seltener geteilt, wobei den wenigen häufiger widersprochen wird. Die Ermittlungsdynamik entfaltet sich also nicht in dem Maße, wie wir es für Corona-Diskussionen im Herbst feststellen konnten (vgl. dafür bspw. AfD_13).

Die beschriebenen Differenzen zwischen den Corona-Diskussionen auf Facebook-Seiten der AfD im Frühjahr 2020 und denen im Herbst/Winter 2020 sehen wir darin begründet, dass sich erst im Laufe der Monate eine breit akzeptierte Deutung über die Einschätzung des Virus und den damit verbundenen gesellschaftlichen Folgen etabliert hat. Es gab im Frühjahr 2020 noch keine herrschende Meinung zu Corona, die die AfD-Anhänger*innen auf Facebook mithilfe von Gegen-Behauptungen hätten delegitimieren können.

Zusammenfassung

Ein genauerer Blick auf den thematischen Verlauf der betrachteten Konversationen hat ergeben, dass sich die ritualisierte Ermittlungsdynamik nur dann entfalten kann, wenn unter den ‚Ermittelnden‘ Klarheit darüber

herrscht, wie die mehrheitsgesellschaftliche Deutung des jeweiligen Themas lautet. Die angeführten Beispiele zeigen einen deutlichen Zusammenhang zwischen dem Ausprägungsgrad des hegemonialen Diskurses über das Ausgangsthema und der Intensität der Ermittlungsdynamik. Handelt es sich bei dem Ausgangspost der AfD um ein neues Thema oder ein ‚Nischenthema‘, das im Mainstream-Diskurs wenig besprochen wird, so steht die Diskussionsgemeinschaft vor der Herausforderung, dieses mit einem bereits etablierten Thema zu verknüpfen, bei dem ‚die Fronten geklärt sind‘. Eine gelungene Themenfindung

der AfD-Anhänger*innenschaft ist demnach Voraussetzung für eine dynamische ‚Ermittlungsbewegung‘. Es lässt sich festhalten, dass die AfD auf eine bereits etablierte Konfliktkonstellation und schon ausgebildete Ressentiment-Strukturen angewiesen ist, um sich in ihrer Rolle als ‚Fundamentalopposition‘ erfolgreich auf Facebook darstellen zu können. In Bezug auf unser Interesse an alternativen Fakten bedeutet das, dass diese besonders da florieren, wo sich mit ihnen in ihrer Funktion als Gegen-Behauptungen am hegemonialen Wissen der Mehrheitsgesellschaft abgearbeitet werden kann.

4 Schlussbetrachtung

Das Problem der alternativen Fakten wurde bisher vor allem von Psychologie und Medienwissenschaften untersucht. Diese Studie ergänzt diese Forschung um eine andere, auf Kommunikation zentrierte, soziologische Perspektive: wie werden *alternative Fakten in Social Media Konversationen* eigentlich artikuliert und wie prägen sie diese Diskussionen? Am Beispiel von Konversationen auf den Facebook-Seiten der AfD haben wir diese Frage empirisch untersucht. Mit dieser Beschränkung auf einen spezifischen Teilbereich des Problemkomplexes alternative Fakten und Social Media gehen notwendig Einschränkungen in Bezug auf die Verallgemeinerbarkeit unserer Ergebnisse einher. Jedoch sind die Ergebnisse für diesen hochrelevanten Teilbereich eindeutig und valide genug, um davon ausgehend Überlegungen dazu anzustellen, wie Wissenschaft und Zivilgesellschaft mit diesem drängenden Problem umgehen könnten. Nach einer kurzen Zusammenfassung unserer Ergebnisse und einem Ausblick auf weitere mögliche Forschung, der auch dazu dienen soll, die Grenzen der Ergebnisse klarer herauszustellen, schließt dieser letzte Teil unseres Berichts deshalb mit ersten Überlegungen dazu, was die praktische Auseinandersetzung mit alternativen Fakten aus unseren Ergebnissen lernen könnte.

4.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Zunächst lässt sich festhalten, dass die rekonstruktive Auswertung der Konversationen

eine überraschend durchgängige strukturelle Ähnlichkeit der Diskussionen zum Vorschein gebracht hat. Die betrachteten Konversationen verlaufen nach einem ritualisierten Grundmuster; die ‚Spielregeln‘, die die Bedingungen zur Gesprächsteilnahme festlegen, wirken etabliert. Konversationen mit einem davon abweichenden Verlauf sind die absolute Ausnahme. Stattdessen handelt es sich bei den öffentlichen Diskussionen auf den Facebook-Pinnwänden der AfD um tägliche Re-Inszenierungen einer immer gleichen Diskussionsbewegung, in deren Kontext gehäuft alternative Fakten geteilt werden. Anhand von vier – selbstverständlich nur heuristisch zu trennenden – Dimensionen soll diese wiederkehrende Logik in Bezug auf die Frage nach der kommunikativen Funktion alternativer Fakten in Facebook-Diskussionen der AfD zusammenfassend dargestellt werden:

1. *Beiträge in Kommentarspalten auf Facebook-Seiten der AfD werden in der Diskussion primär als Identitätsbehauptungen verhandelt.* Anstatt Kommentare vornehmlich in Bezug auf ihren sachlichen Gehalt zu prüfen und dementsprechend inhaltlich darauf zu reagieren, werden Beiträge von den Beteiligten vor allem daraufhin interpretiert, was die jeweilige Äußerung über die Zugehörigkeit und Positionierung des*der Verfasser*in preisgibt. Dabei wird zum einen geprüft, ob man zu der als ‚Fundamentalopposition‘ imaginierten Gruppe der AfD-Unterstützer*innen gehört,

oder doch eigentlich ‚Schlafschaf‘, also Teil der Mehrheitsgesellschaft ist. Zum anderen geht es darum, sich mittels Identitätsbehauptungen innerhalb der Gruppe der AfD-Sympathisant*innen als besonders radikale*r und skeptische*r ‚Durchblicker*in‘ zu behaupten.

2. *Im Kontext der auf Identitätsbehauptungen basierenden ‚Ermittlungsbewegung‘ haben alternative Fakten zwei Funktionen: Während sie beim gemeinsamen ‚Ermitteln‘ als argumentative ‚Füllmasse‘ in der Bearbeitung von Inkonsistenzen dienen, fungieren sie damit gleichzeitig als Ausweis darüber, ein*e besonders gute*r und schonungslose*r ‚Ermittler*in‘ zu sein.* Ausgehend von Diskrepanzen oder Inkonsistenzen als Hinweise auf eine vermeintliche Verschwörung, konstituiert sich in den Kommentarspalten eine Ermittlungsgemeinschaft, deren Handlungshorizont die gemeinsame Aufdeckung dieser Verschwörung ist. Als kumulativ wirkende Indizien werden alternative Fakten in diese Ermittlung eingebracht, bei der das Ergebnis im Vorhinein ohnehin schon feststeht, so dass der eigentliche Gehalt der alternativen Fakten sekundär ist. Mehr noch: je unwahrscheinlicher und abseitiger sie wirken, desto besser eignen sie sich zur Selbstinszenierung als beste*r Durchblicker*in.
3. *Kritik an alternativen Fakten zeigt wenig produktive Wirkung; ihre Bearbeitung dient in erster Linie der Überwachung der Grenzen der Diskussionsgemeinschaft.* Kritik an dem behaupteten Inhalt alternativer Fakten wird in den Kommentarspalten auf Facebook-Seiten schlichtweg nicht verhandelt. Nur wenn eine Kritik auf die Legitimität einer Behauptung und nicht auf ihren Gehalt abzielt, besteht eine Chance, dass auf sie eingegangen wird. In diesem Fall wird sie allerdings als Angriff auf die Gruppenidentität als ‚Ermittler*innen‘ abgewehrt, indem der*die Kritiker*in vor die Wahl gestellt werden, entweder seine*ihre Loyalität gegenüber der ‚Ermittlungsgemeinschaft‘ zu bekunden, oder von dieser ausgeschlossen zu werden.
4. *Die AfD ist auf vorgefestigte Ressentiment-Strukturen und eine etablierte Erwartung einer Mehrheitsmeinung angewiesen, um sich erfolgreich als Fundamentalopposition inszenieren zu können.* Nur wenn sich die Diskussionsteilnehmenden an einer etablierten Mehrheitsmeinung abarbeiten, diese entlarven und angreifen können, kommt die Ermittlungsdynamik ‚in Schwung‘. Allgemeine gesellschaftliche Erwartungsunsicherheit, wie zum Beispiel zu Beginn der Corona-Pandemie, ist darum kontraintuitiverweise gerade kein besonders fruchtbarer Boden für das massenhafte, unhinterfragte Teilen alternativer Fakten in diesen Konversationen. Ganz im Gegenteil: Je stabiler und dauerhafter eine gesellschaftliche Konfliktkonstellation ist, desto besser eignet sie sich als Milieu zur Verbreitung alternativer Fakten.

4.2 Weiterer Forschungsbedarf

Um die Reichweite der präsentierten Ergebnisse und die im Folgenden dargestellten Schlussfolgerungen für den gesellschafts-politischen Umgang mit alternativen Fakten besser einschätzen zu können, soll nun herausgestellt werden, wo wir in Anschluss an die vorliegende Untersuchung Bedarf nach weiterer Forschung sehen. Auch wenn wir für unsere Ergebnisse eine Verallgemeinerbarkeit in Bezug auf weitere Facebook-Diskussionen auf AfD-Seiten konstatieren können, so würden sie sich durch eine Ausweitung des Forschungsgegenstands in mindestens zwei Richtungen präzisieren lassen:

Zum einen würde es ein intermedialer Vergleich verschiedener sozialer Medien, von Twitter über Telegram bis hin zu verschiedenen Online-Foren, erlauben, genauer herauszuarbeiten, was die spezifische Bedeutung von Facebook als Kommunikationsumfeld für die von uns rekonstruierte Funktion alternativer Fakten ist. Darüber hinaus wäre ein solcher Ansatz hilfreich um zu verstehen, wie sich alternative Fakten als Wissensbestände eines spezifischen Milieus (hier: der online sichtbaren AfD-Anhänger*innen) über verschiedene soziale Medien hinweg verbreiten und modifizieren.

Ob unsere Ergebnisse Alleinstellungsmerkmale von Diskussionen auf Facebook-Seiten

der AfD darstellen, oder ob es sich dabei vielleicht sogar um einen auf andere politische Parteien oder Gruppen verallgemeinerbaren Kommunikationsmodus handelt, müsste man *zum anderen* mittels eines Vergleichs mit den Facebook-Seiten anderer politischer Akteure herausfinden. Dabei wäre zum Beispiel zu untersuchen, ob sich auch auf anderen Facebook-Seiten ein Modus der politischen Identitätsbehauptungen feststellen lässt, der jedoch stärker politisch-programmatisch handlungsorientiert und nicht, wie im Fall der AfD, als Ermittlungsbewegung funktioniert.⁹

4.3 Schlussfolgerungen für den gesellschaftlichen Umgang mit alternativen Fakten im Umfeld der AfD

Die Frage, wie mit der demokratiegefährdenden Zirkulation alternativer Fakten umzugehen ist, stellt Gesellschaft und Politik vor große Herausforderungen. Da sich diese Art der verunsichernden Tatsachenbehauptungen maßgeblich über soziale Medien verbreitet, wird aktuell vielerorts darüber diskutiert, welche technischen, medienpädagogischen oder politischen Maßnahmen ergriffen werden müssten, um diesem Problem zu begegnen. Auch wenn im Rahmen der vorliegenden Studie nur ein kleiner Ausschnitt des umrissenen Problemfelds untersucht werden konnte, lassen sich aus den

⁹ Aus psychologischer/wissenssoziologischer Perspektive könnte darüber hinaus gefragt werden, welche Rolle die Deutungsdispositionen der individuellen Kommentator*innen jeweils für die Entfaltung des Interaktionsmodus spielen und wie letzterer auf ersteres zurückwirkt. Dies würde erlauben, unsere Ergebnisse an die umfangreichen Erkenntnisse der sozialpsychologischen Forschung zu alternativen Fakten anzuschließen.

vorgestellten Ergebnisse dennoch eine Reihe von Schlüssen für den gesellschaftlichen Umgang mindestens mit alternativen Fakten auf Facebook-Seiten der AfD ziehen:

- *Facebook ist nicht der Ort für Sachdiskussionen.* Die Studienergebnisse belegen, dass individuelles Engagement als Kritiker*in an Behauptungen der AfD und ihrer Anhänger*innenschaft auf Facebook keinen wesentlichen Unterschied im Konversationsverlauf macht. Facebook als Plattform funktioniert in den Konversationen nicht als ‚Marktplatz der Ideen‘, sondern vielmehr als Arena für Identitätsbehauptung und -bestätigung. Sachkritik wird in den Kommentarspalten auf AfD-Seiten ignoriert oder abgewehrt und wird von der Gesamtkommunikation in den Dienst der kollektiven Selbstvergewisserung genommen. Ohne hier eine allgemeine Position in der ausgreifenden Debatte zu beziehen, ob, wo und wie man mit ‚Rechten reden‘ sollte, zeigen unsere Ergebnisse doch sehr deutlich: Auf Facebook erreicht man damit nichts.
- *Etablierte Ressentiment-Strukturen und stabile gesellschaftliche Konfliktkonstellationen bieten einen fruchtbaren Boden für die Verbreitung alternativer Fakten.* Entgegen der verbreiteten Annahme, alternative Fakten würden vor allem im Kontext gesellschaftlicher Wissensunsicherheit gedeihen, konnten wir im kommunikativen Geschehen auf den Facebook-Seiten der AfD das Gegenteil feststellen. Ausgehend

von dieser Beobachtung schätzen wir die Wirksamkeit von Sachaufklärung im Sinne eines organisierten Fact-Checking durch journalistische Arbeit oder Plattformbetreiber eher gering ein: Denn wo das Problem offensichtlich nicht in Informationsunsicherheit begründet liegt, schafft auch institutionalisierte Informationssicherheit keine Abhilfe. Man könnte sogar noch weiter gehen: Gerade bei institutionalisiertem Fact-Checking besteht das Risiko, von den Anhänger*innen der AfD im Sinne der Selbstinszenierung als ‚Fundamentaloppositionelle‘ instrumentalisiert zu werden. Empirisch zu untersuchen wäre jedoch, wie die Markierung von Nachrichten als alternative Fakten auf Nutzer*innen wirkt, die zufällig Parteiseiten besuchen, ohne beispielsweise die Standpunkte der AfD vollumfänglich zu teilen. Auf diese Besucher*innen könnten zahlreiche Fact-Checking-Markierungen einen Eindruck mangelnder Seriosität der Seite insgesamt vermitteln und damit eine abschreckende Wirkung haben – allerdings ist fraglich, ob ein solcher Besuch ohne gefestigte Meinung zur Partei überhaupt (noch) in relevantem Umfang vorkommt.

- *Alternative Fakten sollten nicht als ‚Missverständnisse‘, sondern als Ausdruck politischer Konflikte verhandelt werden.* Die Auswertung von Kommentarspalten-Diskussionen auf AfD-Seiten hat gezeigt, dass politischer und sozialer Konflikt die Verbreitung alternativer Fakten begünstigt – und nicht primär andersherum. Man

bezieht nicht Position gegen die Pandemiebekämpfungspolitik im Anschluss an eine irreführende Tatsachenbehauptung, sondern man teilt irreführende Tatsachenbehauptungen um seine Opposition gegenüber der Pandemiebekämpfungspolitik sowie der Regierungspolitik allgemein auszudrücken (darauf deuten auch Ergebnisse der politikwissenschaftlichen Forschung hin: Petersen et al. 2018). Darum ist es aus Demokratieförderungsperspektive wichtig, diese Konflikte nicht als ‚Missverständnisse‘, denen vermeintlich mangelnde Bildung oder Medienkompetenz zugrunde liegt,

zu relativieren. Vielmehr gilt es, diese als politische Konflikte ernst zu nehmen und ihnen entschlossen zu begegnen: Je plausibler demokratische Kräfte ihre Positionen begründen und je konsistenter und transparenter sie daraufhin politische Entscheidungen treffen, desto unwahrscheinlicher ist es, dass ihre Handlungen als inkonsistent wahrgenommen und damit als Hinweis für mögliche Verschwörungen gedeutet werden. Und je schärfer sie dabei ihre eigenen Konflikte austragen, desto weniger Raum gibt man der Selbstinszenierung als Fundamentalopposition.

Literaturverzeichnis

ARD/ZDF-Onlinestudie (2020): Internetnutzung mit großer Dynamik: Medien, Kommunikation, Social Media, online unter: https://www.ard-zdf-onlinestudie.de/files/2020/0920_Beisch_Schaefer.pdf (abgerufen am 3.6.2021).

Bohnsack, R. (1991): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Forschung, Opladen: Leske + Budrich.

Boltanski, L. (2013): Rätsel und Komplotte : Kriminalliteratur, Paranoia, moderne Gesellschaft. Berlin: Suhrkamp.

Bruns, A. (2019): It's Not the Technology, Stupid: How the 'Echo Chamber' and 'Filter Bubble' Metaphors Have Failed Us, präsentiert auf der International Association for Media and Communication Research, Madrid, online unter: <http://snurb.info/node/2526> (abgerufen am 24.4.2021).

Corsten, M./Herma, H. (2015): Internetbasierte Daten als sprachsoziologisches Rätsel, in: Dominique Schirmer, Nadine Sander & Andreas Wenninger (Hrsg.): Die qualitative Analyse internetbasierter Daten: Methodische Herausforderungen und Potenziale von Online-Medien, Wiesbaden: Springer Fachmedien, S.199-226.

Decker, O./Yendell, A./Kiess, J./Brähler, E. (2017): Polarisiert und radikalisiert? Medienmisstrauen und die Folgen für die Demokratie, in: OBS-Arbeitspapier 27, Frankfurt a. M.: Otto Brenner Stiftung. Online unter: <https://www.otto-brenner-stiftung.de/wissenschaftsportal/informationsseiten-zu-studien/studien-2017/polarisiert-und-radikalisiert/> (abgerufen am 4.8.2021).

Douglas, K./Sutton, R. (2011): Does It Take One to Know One? Endorsement of Conspiracy Theories Is Influenced by Personal Willingness to Conspire, in: The British Journal of Social Psychology 50 (3), S. 544-52, online unter: <https://doi.org/10.1111/j.2044-8309.2010.02018.x> (abgerufen am 3.6.2021).

Facebook Quartalsreport (01/2021). Online unter: <https://d18rnp25nwr6d.cloudfront.net/CIK-0001326801/4dd7fa7f-1a51-4ed9-b9df-7f42cc3321eb.pdf> (abgerufen am 25.5.2021).

Fielitz, M./Marcks, H. (2020): Digitaler Faschismus. Die sozialen Medien als Motor des Rechtsextremismus, Berlin: Dudenverlag.

Flaxman, S./Goel, S./Rao, J. (2016): Filter Bubbles, Echo Chambers, and Online News Consumptions, in: Public Opinion Quarterly, S. 298-320, <https://doi.org/10.1093/poq/nfw006> (abgerufen am 24.5.2021).

GfDS (2016): GfDS wählt »postfaktisch« zum Wort des Jahres 2016, online unter: <https://gfds.de/wort-des-jahres-2016/> (abgerufen am 3.6.2021).

Glaser/Strauss (1998): Grounded theory. Strategien qualitativer Forschung, Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Huber Verlag.

Graham, David A. (2019): Some Real News About Fake News, in: The Atlantic, 7. Juni 2019, online unter: <https://www.theatlantic.com/ideas/archive/2019/06/fake-news-republicansdemocrats/591211/> (abgerufen am 3.6.2021).

IPSOS (2018): Fake News in Deutschland ein verhältnismäßig kleines Problem, in: Ipsos 2018, online unter: <https://www.ipsos.com/de-de/fake-news-deutschland-ein-verhaeltnismassig-kleines-problem> (abgerufen am 3.6.2021).

Kajewski, M. (2017): Wahrheit und Demokratie in postfaktischen Zeiten, in: Zeitschrift für Politik, 64 (4), S. 454-467.

- Kumkar, N. (2021): Unbestimmte Negation: Gegenexpertise als alternative Fakten, in: Sebastian Büttner & Thomas Laux (Hrsg.): Umstrittene Expertise: Zur Wissensproblematik der Politik. Leviathan Sonderband. Baden-Baden: Nomos. (im Erscheinen).
- Levy, N. (2017): The Bad News About Fake News, in: Social Epistemology Review & Reply Collective, 6 (8), S. 20-36.
- Loos, P./Schäffer, B. (2001): Das Gruppendiskussionsverfahren, Opladen: Leske + Budrich Verlag.
- Luhmann, Niklas (1996): Die Realität der Massenmedien, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Nelson, J./Taneja, H. (2018): The Small, Disloyal Fake News Audience: The Role of Audience Availability in Fake News Consumption, in: New Media & Society 20 (10), S. 3720-37, online unter: <https://doi.org/10.1177/1461444818758715> (abgerufen am 3.6.2021).
- Nocun, K./Lamberty, P. (2020): Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen, Köln: Quadriga Verlag.
- Petersen, M. B./Osmundsen, M./Arceneaux, K. (2018): The „Need for Chaos“ and Motivations to Share Hostile Political Rumors, online unter: <https://psyarxiv.com/6m4ts/> (abgerufen am 10.6.2021).
- Przyborski, A. (2004): Gesprächsanalyse und die dokumentarische Methode, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schirmer, D./Sander, N./Wenninger, A. (2015): Herausforderungen und Potenziale von Online-Medien für die qualitative Forschung. Eine Einführung, in: dies. (Hrsg.): Die qualitative Analyse internetbasierter Daten. Methodische Herausforderungen und Potenziale von Online-Medien. Wiesbaden: Springer VS, S. 7-32.
- Statista (2021): Ranking der größten Social Networks und Messenger nach der Anzahl der Nutzer im Januar 2021, online unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/181086/umfrage/die-weltweit-groessten-social-networks-nach-anzahl-der-user/> (abgerufen am 24.5.2021).
- Wagner, M./Boczkowski, P. (2019): The Reception of Fake News: The Interpretations and Practices That Shape the Consumption of Perceived Misinformation, in: Digital Journalism 7 (7), S. 870-85, online unter: <https://doi.org/10.1080/21670811.2019.1653208> (abgerufen am 3.6.2021).

Verzeichnis der Abbildungen und der Tabelle

Abbildung 1:	Facebook-Konversationen als gemeinsame Ermittlungen (Beispiel)	19
Abbildung 2:	Beiläufige ‚Abmoderation‘ als Umgang mit Kritik an alternativen Fakten (Beispiel).....	28
Abbildung 3:	Überwachung der Außengrenzen der Diskursgemeinschaft als Umgang mit Kritik an alternativen Fakten (Beispiel).....	30
Abbildung 4:	Ermittlungsdynamik als Ergebnis einer Themenfindung (Beispiel)	35
Tabelle 1:	Thema und ‚Ort‘ der feinausgewerteten Konversationen	11

Hinweise zu den Autor*innen

Hannah Trautmann, M.A., arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig, besonders zu qualitativen Methoden und Biographieforschung.

Dr. Nils C. Kumkar arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter am SOCIUM, dem Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik der Universität Bremen. Er forscht zu sozialer Ungleichheit, politischem Protest und Kritik, vorrangig am Beispiel rechtspopulistischer und reaktionärer Protestmobilisierungen in den USA und Deutschland, sowie qualitativen Methoden. In diesem Jahr (2021) veröffentlichte er gemeinsam mit Betina Hollstein einen Aufsatz zur Entwicklung qualitativer Methoden in der deutschsprachigen Soziologie der letzten 20 Jahre in der „Soziologischen Revue“ und gemeinsam mit Uwe Schimank eine Kritik an Andreas Reckwitz' Zeitdiagnose einer Drei-Klassen-Gesellschaft in der Zeitschrift „Leviathan“. Sein neues Buch zu „alternativen Fakten“ wird 2022 in der edition suhrkamp erwartet.

OBS-Arbeitspapiere Infos und Download: www.otto-brenner-stiftung.de

- Nr. 48 Aufstocker im Bundestag IV. Bilanz der Nebenverdienste der Abgeordneten in der 19. Wahlperiode (Sven Osterberg)
- Nr. 47 Tragische Einzelfälle? Wie Medien über Gewalt gegen Frauen berichten (Christine E. Meltzer)
- Nr. 46 Wenn Politik Presse macht. Gastbeiträge von Politiker*innen in ausgewählten Tageszeitungen (Marvin Oppong)
- Nr. 45 30 Jahre staatliche Einheit – 30 Jahre mediale Spaltung. Schreiben Medien die Teilung Deutschlands fest? (Lutz Mücke)
- Nr. 44 „Alleine ist man zerbrechlich“. Perspektiven auf die Interessenvertretung von Arbeitnehmer*innen in Ost und West (Simon Storcks, Jana Faus, Rainer Faus)
- Nr. 43 Streitfall Vermögenssteuer. Defizite in der Medienberichterstattung (Hendrik Theine, Andrea Grisold)
- Nr. 42 Mauer in den Köpfen? Einstellungen zur deutschen Einheit im Wandel (Aylene Heller, Ana Nanette Tibubos, Manfred Beutel, Elmar Brähler)
- Nr. 41 Wählen mit 16? Ein empirischer Beitrag zur Debatte um die Absenkung des Wahlalters (Thorsten Faas, Arndt Leininger)
- Nr. 40 Armutszeugnis. Wie das Fernsehen die Unterschichten vorführt (Bernd Gäbler)
- Nr. 39 Stumme Migranten, laute Politik, gespaltene Medien. Die Berichterstattung über Flucht und Migration in 17 Ländern (Susanne Fengler, Marcus Kreutler)
- Nr. 38 Rechte Allianzen in Europa. Wie sich NationalistInnen gegen die EU verbünden (Malene Gürgen, Patricia Hecht, Christian Jakob, Sabine am Orde [Redaktion])
- Nr. 37 Zwischen „Flüchtlingskrise“ und „Migrationspakt“. Mediale Lernprozesse auf dem Prüfstand (Michael Haller)
- Nr. 36 Krimis, Kontroversen, Kochrezepte. Das Regionale in den Dritten der ARD – mit aktuellen Programmanalysen von rbb und SWR (Joachim Trebbe, Eva Spittka)
- Nr. 35 Agenda-Setting bei ARD und ZDF? Analyse politischer Sendungen vor der Bundestagswahl 2017 (Marc Liesching, Gabriele Hooffacker)
- Nr. 34 Demoskopie, Medien und Politik. Ein Schulterchluss mit Risiken und Nebenwirkungen (Thomas Wind)
- Nr. 33 Zwischen Fanreportern und Spielverderbern. Fußballjournalismus auf dem Prüfstand (Tonio Postel)
- Nr. 32 Unsichere Arbeit – unsichere Mitbestimmung. Die Interessenvertretung atypisch Beschäftigter (Berndt Keller)
- Nr. 31 Aufstocker im Bundestag III. Eröffnungsbilanz der Nebenverdienste der Abgeordneten zu Beginn der 19. Wahlperiode (Sven Osterberg)
- Nr. 30 Netzwerk AfD. Die neuen Allianzen im Bundestag (Malene Gürgen, Christian Jakob, Sabine am Orde)
- Nr. 29 Lindners FDP. Profil – Strategie – Perspektiven (Michael Freckmann)

Die Otto Brenner Stiftung ...

... ist die gemeinnützige Wissenschaftsstiftung der IG Metall. Sie hat ihren Sitz in Frankfurt am Main. Als Forum für gesellschaftliche Diskurse und Einrichtung der Forschungsförderung ist sie dem Ziel der sozialen Gerechtigkeit verpflichtet. Besonderes Augenmerk gilt dabei dem Ausgleich zwischen Ost und West.

... initiiert den gesellschaftlichen Dialog durch Veranstaltungen, Workshops und Kooperationsveranstaltungen (z. B. im Herbst die OBS-Jahrestagungen), organisiert Konferenzen, lobt jährlich den „Otto Brenner Preis für kritischen Journalismus“ aus, fördert wissenschaftliche Untersuchungen zu sozialen, arbeitsmarkt- und gesellschaftspolitischen Themen und legt aktuelle medienkritische und -politische Analysen vor.

... informiert regelmäßig mit einem Newsletter über Projekte, Publikationen, Termine und Veranstaltungen.

... veröffentlicht die Ergebnisse ihrer Forschungsförderung in der Reihe „OBS-Arbeitshefte“ oder als Arbeitspapiere (nur online). Die Arbeitshefte werden, wie auch alle anderen Publikationen der OBS, kostenlos abgegeben. Über die Homepage der Stiftung können sie auch elektronisch bestellt werden. Vergriffene Hefte halten wir als PDF zum Download bereit unter: www.otto-brenner-stiftung.de/wissenschaftsportal/publikationen/

... freut sich über jede ideelle Unterstützung ihrer Arbeit. Aber wir sind auch sehr dankbar, wenn die Arbeit der OBS materiell gefördert wird.

... ist zuletzt durch Bescheid des Finanzamtes Frankfurt am Main V (-Höchst) vom 4. November 2020 als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützig anerkannt worden. Aufgrund der Gemeinnützigkeit der Otto Brenner Stiftung sind Spenden steuerlich absetzbar bzw. begünstigt.

Unterstützen Sie unsere Arbeit, z. B. durch eine zweckgebundene Spende

Spenden erfolgen nicht in den Vermögensstock der Stiftung, sie werden ausschließlich und zeitnah für die Durchführung der Projekte entsprechend dem Verwendungszweck genutzt.

Bitte nutzen Sie folgende Spendenkonten:

Für Spenden mit zweckgebundenem Verwendungszweck zur Förderung von Wissenschaft und Forschung zum Schwerpunkt:

- Förderung der internationalen Gesinnung und des Völkerverständigungsgedankens

Bank: HELABA Frankfurt/Main
IBAN: DE11 5005 0000 0090 5460 03
BIC: HELA DE FF

Für Spenden mit zweckgebundenem Verwendungszweck zur Förderung von Wissenschaft und Forschung zu den Schwerpunkten:

- Angleichung der Arbeits- und Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland (einschließlich des Umweltschutzes)
- Entwicklung demokratischer Arbeitsbeziehungen in Mittel- und Osteuropa
- Verfolgung des Zieles der sozialen Gerechtigkeit

Bank: HELABA Frankfurt/Main
IBAN: DE86 5005 0000 0090 5460 11
BIC: HELA DE FF

Geben Sie bitte Ihre vollständige Adresse auf dem Überweisungsträger an, damit wir Ihnen nach Eingang der Spende eine Spendenbescheinigung zusenden können. Oder bitten Sie in einem kurzen Schreiben an die Stiftung unter Angabe der Zahlungsmodalitäten um eine Spendenbescheinigung. Verwaltungsrat und Geschäftsführung der Otto Brenner Stiftung danken für die finanzielle Unterstützung und versichern, dass die Spenden ausschließlich für den gewünschten Verwendungszweck genutzt werden.

Aktuelle Ergebnisse der Forschungsförderung in der Reihe „OBS-Arbeitshefte“

- **OBS-Arbeitsheft 106**
Lutz Frühbrodt, Ronja Auerbacher
Den richtigen Ton treffen
Der Podcast-Boom in Deutschland
- **OBS-Arbeitsheft 105**
Hektor Haarkötter, Filiz Kalmuk
Medienjournalismus in Deutschland
Seine Leistungen und blinden Flecken
- **OBS-Arbeitsheft 104**
Valentin Sagvosdkin
Qualifiziert für die Zukunft?
Zur Pluralität der wirtschaftsjournalistischen Ausbildung in Deutschland
- **OBS-Arbeitsheft 103***
Ingo Dachwitz, Alexander Fanta
Medienmäzen Google
Wie der Datenkonzern den Journalismus umgarnt
- **OBS-Arbeitsheft 102***
Wolfgang Schroeder, Samuel Greef u. a.
Bedrängte Zivilgesellschaft von rechts
Interventionsversuche und Reaktionsmuster
- **OBS-Arbeitsheft 101***
Leif Kramp, Stephan Weichert
Nachrichten mit Perspektive
Lösungsorientierter und konstruktiver Journalismus in Deutschland
- **OBS-Arbeitsheft 100***
Tim Engartner
Wie DAX-Unternehmen Schule machen
Lehr- und Lernmaterial als Türöffner für Lobbyismus
- **OBS-Arbeitsheft 99***
Tobias Gostomzyk, Daniel Moßbrucker
„Wenn Sie das schreiben, verklage ich Sie!“
Studie zu präventiven Anwaltsstrategien gegenüber Medien
- **OBS-Arbeitsheft 98***
Lutz Frühbrodt, Annette Floren
Unboxing YouTube
Im Netzwerk der Profis und Profiteure
- **OBS-Arbeitsheft 97***
Wolfgang Schroeder, Stefan Fuchs
Neue Mitglieder für die Gewerkschaften
Mitgliederpolitik als neues Politikfeld der IG Metall
- **OBS-Arbeitsheft 96***
Rainer Faus, Simon Storks
Im vereinten Deutschland geboren – in den Einstellungen gespalten?
OBS-Studie zur ersten Nachwendegeneration

* Printfassung leider vergriffen; Download weiterhin möglich.

OBS-Arbeitspapier 49

Alternative Fakten im Gespräch

AfD-Diskussionen auf Facebook